

Erste Abtheilung

B e t r a c h t u n g e n.



I.

Ueber

Den einigten, geraden Weg zum Ziele;

und

Ueber die krummen Abwege.

Psalm 125, 1 und 5.

David spricht im 125 Psalm v. 1. von der Glückseligkeit der Frommen, die ihre Hofnung auf Gott setzen; die auf ihn hoffen, sagt er, die werden nicht fal- len sondern ewig bleiben, wie der Berg Zion.

Im Gegentheile aber spricht er von denen, die ihre Hofnung nicht rein auf Gott setzen, und abweichen auf ihre krumme Wege, daß sie der Herr wegstreiben werde mit den Uebelthätern, ebend. v. 5.

Es liegen in diesen Worten, mancherley wichtige Gegenstände der Betrachtung. Zuörderst ist den krummen Wegen, der gerade Weg entgegen gesetzt. Der letztere kann nur ein einziger seyn; denn die gerade fortlaufende Linie ist die Signatur des Einfachen, Geis- tigen, Wahren und Ewigen; Er kann daher auch nur einig wahr seyn, weil er ins Göttliche und Ewige leitet. Die krumme Linie hingegen ist das Zeichen des Natürlichen, Zeitigen und Irdischen und der Viel- heit, indem aus ihr die vielen Unterschiede der Formen und Gestalten der Dinge entstehen, welches durch die gerade Linie nicht möglich ist.

In dem Bilde, was David unter dem Ausdruck, krumme Wege, erwähnt, liegen also diese Wahr- heiten: Es gibt nur Einen wahren Weg, der in ge- rader Linie zum Ziel der Vollkommenheit und Ru-
he

6 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

He und Seeligkeit hinführet, und das ist der Weg der Frommen, die ihre Hoffnung auf Gott setzen. Alle übrige Wege hingegen, worauf der Mensch das Ziel seiner Ruhe und Vollkommenheit entweder zu erreichen sucht, oder Befriedigung und Sättigung seiner Seele und seines Geistes zu erlangen sich bestrebt, sind krumm; und da sie also das Gegentheil von jenem einigen geraden Wege sind, so können derselben viel erley seyn; aber alle insgesammt, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, sind verwerflich vor Gott; denn entweder sie leiten gerade hin, von ihm ab, — das heißt, ins Weltliche, Sündliche, Vergängliche, Irdische und ins Verderben, oder aber, es sind krumme Seiten-Wege, auf denen der Mensch das Ziel des geraden Weges zu erschleichen host; Seiten-Wege, die dem unrein gesinnten Herzen, nebenbey noch manchen Genuß der unlautern Lüste und Begierden erlauben, bey welcher Gesinnung aber sie der Herr als unrein vor seinem Angesicht erkennen und ebenfalls verwerfen muß.

Der gerade Weg ist, nach der summarischen Beschreibung Davids, der, den der Fromme geht, welcher seine Hoffnung auf Gott setzt. Dieses einzige Wort Hoffnung auf Gott, bezeichnet aber den ganzen Zustand des Gläubigen und das Verhältniß, in welchem er gegen Gott durch Christum steht; denn nur durch ihn haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht zu Gott, durch den Glauben an ihn. Eph. 3, 12. Der wahre Gläubige allein, kann die Hoffnung zu Gott haben, die nicht zu Schanden werden läßt, Röm. 5, 5. die ewiglich nicht verlohren seyn, Psalm 9, 19. die nicht aussen bleiben wird, Syr. 16, 13. Und was ist der Gegenstand der Hoffnung des Frommen? Gott selbst und die Vereinigung mit ihm, ist das höchste Ziel seiner Wünsche, seiner Hoffnung und
seines

seines Glaubens, und mit und in Ihm Alles das, was ihn ruhig, glücklich und zufrieden machen, und zum Ziel der Vollkommenheit bringen kann, zu dem er in Christo beruffen ist; In Christo, sagt Paulus, sind wir von Gott erwehlet, ehe noch der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen seyn heilig und unsträflich vor ihn in der Liebe; Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst durch Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 9—6. Und nun, die zu Erreichung dieses hohen Berufs erforderlichen geistlichen Gaben, Kräfte und himmlischen Güter, sucht und erwartet er auch aus der Fülle des, der ihn berufen hat. Und so ist sein Ziel rein — sein Weg dazu gerade, und sein Glaube, seine Hoffnung und Erwartung, fest gegründet.

Wer nun dieses hohe Ziel seiner Berufung von Gott in Christo, nicht zum Haupt- und einigen Gegenstande aller seiner Wünsche, seines Verlangens, Suchens und Bestrebens macht; — Wer seine höchste Seeligkeit nicht darinn sucht, wie er Gott mag angenehm und wohlgefällig werden in dem, durch welchen wir allein zu Gott kommen können, Joh. 14, 6. — Wessen größte Sorge nicht die ist, wie er durch ein treues unverbrüchliches Anhängen an Jesu — wie er durch dessen Ergreifen mit den in heisser Sehnsucht nach Ihm ausgestreckten Armen der Liebe und des kindlichen Vertrauens, allen Bänden und Fesseln des Verderbens möge entrisen werden, die uns niederwärts ziehen, und Seele und Geist hindern, daß wir uns nicht zum Ziel unserer Ruhe und Vollkommenheit in Gott hinausschwingen können; — Wer etwas anders sucht, als wie er in Christo mag theilhaftig gemacht werden der göttlichen Natur 2 Pet. 1, 4. wodurch wir allein zur Einheit

8^r Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

mit Gott unserm Ursprunge fähig gemacht werden, und zu der höchsten Ehre, göttlichen Geschlechts zu seyn, Act. 17, 29. wieder erneuert werden können; — wie er mit Christo schon hienieden mag in das himmlische Wesen versetzt, und dadurch gereinigt, geheiligt und zubereitet werden, Ephes. 2, 6. zu dem wahren vereinigenden und beseligenden Leben in — vor und mit Gott, hier im Glauben, und dereinst im Schauen — Wer dies nicht zu seinem Ziel macht, der gehöret unter die, die keine wahre Hofnung haben, 1 Thess. 4, 13. die Gott, die lebendige Quelle, verlassen, und sich hie und da ausgehauene Brunnen machen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben, und, wie der Herr sagt, die sich dadurch vor ihm einer zweifachen Sünde und Verwerfung schuldig machen, Jerem. 2, 13. und es suche ein solcher die Befriedigung seiner Seele oder seines Geistes, auf welchem Wege er immer wolle, so sind es doch krumme Wege, die der Herr verabscheuet; denn so bald Gott nicht das einige höchste Ziel unser Wünsche und unser Hofnung ist, so werden sich unsre Wege dahin, wohin unser unreines Herz den Blick unsers schieffehenden Auges leitet, und dadurch geräth der Mensch auf falsche Eirkelgänge, auf denen er sich selbst von Gott, als dem einigen Centro der Ruhe, entfernt, und welche also vor Ihm verwerflich seyn müssen.

Derer nicht zu gedenken, die nur das zum Ziel haben, was auf Erden, was irdisch und vergänglich ist, laufen viele auf krummen Abwegen, die selbst das Himmlische und Göttliche zu besitzen begehren; die es aber ohne den Weg, der uns in Christo vorgezeichnet ist, verlangen. Kann deren Sinn gegen Gott rein seyn? Ach! wenn das Licht der Gnade in unserm Herzen aufgehet, und wir uns in diesem Licht selbst recht erkennen lernen, — was für eine Menge unlauterer Absichten, Erwar-

Erwartungen und Wünsche, erblicken wir da oft in uns, welche eine reine Seele, die Gott in der Einfachheit der Liebe zu besitzen begehrt, sich nicht erlauben darf! Begnadigung im Angesichte Gottes um Christi Willen stets zu lesen — das ist ein reiner Sinn gegen Gott — ein reiner Blick des Auges, das stets nach dem Herrn hinauf gerichtet ist, Psalm 25, 15. Augen, die Tag und Nacht in Thränen stießen, Jer. 17, 17. Wenn durch irgend eine Abweichung, dieser freudige Blick nach dem gnädigen Angesicht des Herrn, unterbrochen ist, — die so lange durch nichts im Himmel und auf Erden erheitert werden können, bis sie wieder Vergeltung und Begnadigung erblicken; — diese haben den einigen, wahren, reinen, geraden Blick auf den Herrn, und wer ein solch einfältig auf den Herrn gerichtetes Auge hat, der wird die gar wichtigen Worte Jesu erreifen, wenn er sagt: das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib lichte seyn; Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster seyn, Matth. 6, 22. 23. Der Schlüssel zur Deutung dieser Worte, liegt im vorhergehenden Verse; wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz, v. 21.

Aber, o der schielenden Schalks-Augen! mit denen so viele, nicht nach dem Angesichte, sondern nach den Händen des Herrn blicken, weil es ihnen nicht um seine Gnade, sondern um seine Güter und Schätze zu thun ist, — die wohl den Himmel mit seinen Herrlichkeiten, Schätzen, Lichtern und Kräften begehren, aber nicht den, der den Himmel zum Himmel macht, ohne dessen Gnade selbst alle Himmel mit ihrem Inhalt niemanden beruhigen und beseligend können.

10 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

laß Dir an meiner Gnade gnügen! 2 Cor. 12, 9. Wer ist, der dem Herrn hierauf freudig antwortet: Tröste mich mit deiner Gnade, und laß mir nur dein gnädig Antlitz leuchten, so geneset ich, Psalm 80, 4. so frage ich weiter, im Besitz derselben, nichts nach Himmel und Erde, Psalm 73, 25. und nach ihren Schätzen und Herrlichkeiten! so ist meine höchste Sehnsucht befriediget, so bleiben alle meine übrigen Wünsche und Erwartungen auf die Schätze deiner unendlichen Fülle, im Frieden der Seele und des Geistes ruhend, ganz deiner freyen Erbarmung, deinem Willen, deinem Gutbefinden überlassen!

So ist der Sinn dessen, der Gott und dessen Besitz als sein höchstes Gut mit reiner Seele begehrt, und der dessen, auf dem einigen wahren Wege, welcher Christus und seine Gnaden-Gemeinschaft ist, theilhaftig zu werden sucht. Der Glaube macht mit Paulo den sichern Schluß: Gott, welcher auch sogar seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? Röm. 8, 32. Und in dieser Zuversicht und Hoffnung die er zu Gott in Christo hat, erwartet er nun auch alles Uebrige, was den Hunger und Durst seiner Seele und seines Geistes nach denen reichen Gütern des Hauses Gottes stillen kann; jedoch alles ohne vorgreifende Prätenſion, sondern in stiller kindlicher Ergebung in den Willen des Herrn, der die nach ihm Hungrigen mit Gütern füllet, Luc. 1, 53. und die ihn suchen, keinen Mangel an irgend einem Gut haben läßt, Psalm 34, 11, welcher sättigt die durstige Seele, und im Hunger sie mit Guten füllet, Psalm 107, 9. und sie tränket mit Wollust, als mit einem Strom, bis sie trunken werden — Alles erwartet er von dem, bey welchem die lebendige Quelle aller Gaben, Erkenntniß, Kraft und Wahrheit ist, und in dessen Licht wir das Licht sehen, Psalm 36, 9. 10.

Dies

Dies alles gehöret zur Beschreibung eines einfältig und gerade und rein nach dem Herrn schauenden Auges. Auf eine solche rein vor dem Herrn stehende und auf ihr hoffende Seele, siehet nun auch sein Auge wohlgefällig Herab, Psalm 33, 18. weil er sie ohne Heuchelei, Syr. 15, 20. ohne alle schielende Nebenabsicht, lauter vor sich erblickt. Ach! und wer diesen Blick der Gnade vom Angesicht Gottes empfängt, der wird erleuchtet. — Dessen Herz wird erfreuet, dessen Angesicht frölich gemacht, und seine Seele empfängt Gesundheit, Leben und Seegen, Syr. 34, 20.

So in dieser Verfassung, in dieser Richtung unsers Auges, in diesem Zustande unsrer Seele und unsers Gemüthes, läßt sich die Weisheit von denen finden, die sie suchen, B. d. Weisheit 6, 13. die Weisheit, die von oben ist, Jacob. 3, 17. und die ihre Kinder erhöhet und sie aufnimmt, Syr. 4, 12. und ihnen wahres Leben und Freude gibt, v. 13. So läßt sich die Wahrheit finden, die ewiglich bleibt, Syr. 41, 2. die Erkenntniß Gottes und seiner Macht, die eine Wurzel des ewigen Lebens ist, B. d. Weisheit 15, 3., das Licht, welches unser Leben ist, — das wahrhaftige Licht, welches uns erleuchtet, und in welchem wir allein die Wunder der Werke und Offenbarungen Gottes erkennen können, Joh. 1, 4. 9. 10. — So nur können wir aus der Fülle Gottes nehmen, Gnade um Gnade und in ihm vollkommen werden, Coloss. 2, 9. 10.

Wer aber auf einem andern Wege Licht, Weisheit und Wahrheit etc. zu erlangen hoft, und suchte er sie auch bey dem Herrn, dessen Hoffnung wird verlohren seyn und seiner Seelen fehlen, Hi: b 11, 20. Und wer sie aus andern Quellen geschöpft und sie erhascht zu haben meinet, der blähe sich damit nicht auf, denn er stehet in Irrthum und Täuschung, sondern er höre,
was

12 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

was Syrach sagt: Da ich noch in diesem Irrthum war, konnte ich viel Lehrens, und war so gelehrt, daß ichs nicht alles sagen konnte. Mit diesem irrigen Geist bin ich oft in Gefahr des Todes, — des Verlusts des wahren Lebens mit Gott gekommen, bis ich endlich davon erlöst worden bin — Nun aber sehe ich, daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben, denn ihre Hofnung steht auf den, der ihnen helfen kann, Syr. 34. v. 11/15.

Die reine und feste Hofnung zu Gott, setzt Bagnadigung zum voraus, die der Mensch aber nur in der Vereinigung mit Christo erlangen kann; und erst denn, wenn wir Christum im Glauben wirklich ergriffen haben, will uns Gott mit ihm alles schenken. Diese Vereinigung mit Christo nun setzt ferner Liebe zum voraus, und diese Liebe ist es erst, die unsre Gefinnungen gegen Gott, unser Begehren, Erwarten, unsre Hofnung und unsern Blick nach ihm, rein und lauter macht. Das Zeugniß aber, ob diese, unser Herz und Gefinnungen allein reinigende, und uns mit Gott in Christo vereinigende Liebe, wodurch uns die Segens-Schätze der göttlichen Fülle entsiegelt werden — das sichere Merkmal, ob diese Liebe unser Herz belebt, ist dieses: wenn wir vor allen die Gemeinschaft des erniedrigten, leidenden und sterbenden Jesu von Herzen lieb gewinnen, und ihm hierinn durch die Kraft seines Todes und seiner Leiden ähnlich zu werden Röm. 8, 17. begehren, ehe wir unser Theil an dem zur Herrlichkeit und zur Rechten Gottes erhdheten Jesu verlangen.

Denn, brauchts wohl, oder setzt das Verlangen ein Herz voll reiner Liebe zu Jesu, ein Herz voll Glauben, Treue und kindlicher Ergebung zum voraus — das Verlangen mit Ihm auf Stühlen im Himmelreich zu sitzen,

sitzen, und mit ihm die zwölf Geschlechter Israels zu richten? — Das Verlangen nach den Wunderkräften, vermöge welcher Himmel und Erde ihm zu Geboth stehen? Und doch wie viele suchen und lieben den Herrn nur wegen solcher Dinge, und begehren von und bey ihm oft weiter Nichts, als was die Mutter der Kinder Sebedai für ihre beyden Söhne von Jesu bat, Matth. 20, 20-22. daß er sie möchte sitzen lassen, Einen zu seiner rechten, den Andern zur linken, in seinem Reiche, und die weiter nichts von ihm zu bitten hatte, nachdem der Herr ihr diese stolze Bitte abschlagen mußte.

Ehe unser Herz rein durch Liebe, und vest durch Gnade, im Herrn gemacht, bringen wir nur zu oft diese beyden Söhne und Lieblinge unsers verderbten Wesens vor ihn hin, nehmlich unser stolzes Herz, und unsern, überall dem feinigem vorgeifenden Eigenwillen, für welche wir bey ihm Befriedigung zu erhalten wünschen, nachdem wir solche im Himmel und auf Erden vergebens gesucht haben. Eifrig suchen wir da den Herrn; Und so bald er uns in der engern Relation in seiner Nachfolge, den Kelch anbietet, den Er getrunken — die Taufe, womit er sich hat müssen taufen lassen — so läßt der Eifer um den Herrn nach, das Herz erkaltet für ihn, und wir gehen mit jenem Jünglinge Marc. 10, 17-22. voll Unmuths und unbefriedigt wieder von ihm weg.

Dagegen, wessen Herz in der reinen Liebe zu Gott steht, der bleibt bei und in Ihm, und Er in ihm, denn Gott ist die Liebe, 1 Joh. 4, 8. 16. die das Herz des Frommen erfüllt und belebt, lauter und rein seine Gesinnungen gegen Ihn und vest seine Hofnung zu Ihm macht; Sein Ziel ist veststehend — sein Weg gerade — und sein Glaube sicher, daß er sehen und

erlan-

14 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,
erlangen werde das Gute des Herrn, im Lande der Lebendigen, Psalm 27, 13.

Fortsetzung.

So lange der Mensch noch nicht in der vorbeschriebenen Verfassung des Frommen ist, der seine Hoffnung rein und ganz auf den Herrn setzet — oder so lange er sich nicht den Besitz Gottes zum höchsten Ziel der Befriedigung aller seiner Sehnsucht nach Vollkommenheit macht, und auf einem andern Wege zur Quelle seiner Ruhe und Befriedigung für Herz und Geist zu gelangen sucht, als welcher uns in Christo zur Wahrheit, zum Licht und Leben vorgezeichnet ist, so steht er in einer sehr elenden Knechtschaft; denn auf seinen krummen Wegen überläßt er sich einem Jeden zur Führung, der seinem unreinen Herzen, in irgend einem täuschenden Lichtgewande erscheinet, und ihn mit eiteln Hoffnungen verblendet. Wie oft ist da nicht der vom Herrn angeführte Fall, wenn sich ein Blinder dem andern zur Leitung übergiebt, daß sie dann beyde in die Grube fallen, Matth. 18, 26. denn wer seine Hoffnung auf Menschen setzet, der weicht von Gott und wird umkommen, Psalm 73, 27. Verflucht ist der Mann, sagt Gott durch den Jeremia 17, 5. 6. der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht; der wird seyn wie die Heide in der Wüsten, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüsten, in einem unfruchtbaren Lande.

Unter

Unter den Abwegen, die den Menschen vom Ziel seiner Vollkommenheit in Gott entfernen, ist die Hofnung auf Menschen und das Vertrauen auf ihre Hülfe und Leitung, einer der gefährlichsten, je anmüthiger er oft für unser Herz ist, — und uns die Gefahren, die dabey für unser Herz sind, nicht immer gleich erblicken läßt. Denn, braucht es eine beständige Übung in der Verleugnung aller Anhänglichkeit und Liebe zur Creatur, um mit reiner Liebe und kindlichem Vertrauen am Herrn hangen zu können, so ist unser Herz wohl allemal in großer Gefahr, im Blick und Vertrauen zur Creatur, den Herrn zu verlieren, Gal. 5, 4. ihn zu verlassen, und von ihm wieder verlassen zu werden, 2 Chron. 15, 2. cap. 24, 20. von ihm, der die Lebendige Quelle aller Güter und aller Schätze ist, Jerem. 2, 13. — der einige Heilbrunnen, aus dem die Seelen mit Freuden Wasser schöpfen; Jes. 12, 3. Und bey diesem Verlust, was hülfe es da den Menschen, wenn er auch die ganze Welt, mit allen ihren Schätzen, mit aller ihrer Weisheit, und ihren Tröstungen gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26,

Wer den Herrn von ganzem Herzen als sein höchstes Gut sucht und liebt, und ihn fürchtet, nur der verabscheuet alle Hofnung auf Menschen, als Abgötterey, Syr. 15, 13. die Gott hasset, weil sie den Blick unsers einfältigen, kindlichen Vertrauens und Glaubens auf ihn verrückt und unser Herz in der reinen Liebe zu ihm erkaltend macht. Und nicht zu gedenken, daß unser Vertrauen auf Menschen, bey den Bedürfnissen unsrer Seele und unsers Geistes so ganz unbefriedigt bleibt — wie vieler Seeligkeit begeben wir uns, indem wir unser Herz von Gott abwenden! denn nur ein reines Herz hat Gott zum Trost, Psalm 73, 1. und die einzige wahre Freude, die ihm durch Nichts gestöhret werden kann,
besteht

16 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

bestehet darinn, wie David im 28. v. sagt: daß wir uns zu Gott halten, und unsre Zuversicht auf den Herrn Herrn setzen.

Ach! ich mag meinem Herzen gern die Seeligkeit einer Seele vorhalten, welcher Gott so ganz ihr Ein und Alles worden, und die in und von ihm alles erwartet, was von wahren Gütern nur je genannt mag werden; die sich im kindlichen uneingeschränkten Glauben und Vertrauen zum Herrn, die seligen Verheissungen zueignen kann: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, Ebr. 10, 5. Ich will dem Durstigen geben vom Brunnen des lebendigen Wassers, Offenb. 21, 6. ich will dich mit meinen Augen leiten, Psalm 32, 8. ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, Psalm 25, 12. ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen, Jerem. 31, 25. — Eine solche Seele, mit der sich der Herr verlobet hat in Ewigkeit, und vertrauet in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, und welcher, dieser Bund Gottes schon im Glauben hienieden versiegelt ist; Hof. 2, 19. 20. eilet zu diesem ihrem Geliebten, in allen Bedürfnissen hin; sein Rath, Trost, seine Hülfe, seine Gaben und Geschenke haben in ihren Augen allein Werth, und sie glaubt, wider die Treue in der Liebe zu handeln und sein liebevolles Herz zu betrüben, wenn sie sich in irgend einem ihrer Bedürfnisse, an einen Andern, als an ihn selbst verwenden wollte. Will ihr Geliebter, durch einen Andern ihr irgend ein Unterpfind seiner Gnade und Liebe, einen Trost, ein Geschenk ertheilen lassen, so nimmt sie es dankbar an, ohne ihr Herz an den Ueberbringer zu hängen. Und so bleibt ihr Herz und ihre Liebe rein und ungetheilt vor dem Herrn, und ihre Hofnung auf ihn vest, und es mangelt ihr nie an einem Guten, Psalm 23, 1 — 6. denn der Herr ist ihr Hirt, der sie weidet, — sie zum
fr

frischen Wasser führet, sie erquicket, tröstet, schützt, der ihr voll einschenkt und sie salbet, ohne daß sie nöthig hat, das nöthige Oel erst bey den Krämmern zu suchen, Matth. 25, 9 — 12. Wie es jene thörichten Jungfrauen thaten, und darüber der Seeligkeiten der Gnaden-Gemeinschaft mit dem Herrn verlustig giengen.

Und, ist dies nicht noch der Fall bey allen, die ihr Vertrauen auf Menschen setzen, und die Befriedigung ihres Geistes und Herzens bey ihnen suchen, weil ihr Herz nicht im Glauben vest an Gott ist, und ihr Geist nicht treulich an ihm hält, Psalm 78, 8.

O! gewiß, das Oel unsers Glaubens gebricht uns da allemal, wo wir Gott, die lebendige Quelle aller Güter, verlassen, und wenn wir denn thöricht genug sind, andere Quellen aufzusuchen, so ist unser Herz nicht zu Hause, wenn es der Herr mit seiner nähern Gnaden-Gemeinschaft besuchen will.

Gefährlich also ist dieser Abweg, aber auch thöricht, da wohl keine Erfahrung öfterer und leichter zu machen ist, als diese, daß Menschen-Hülfe nichts nützet, Psalm 90, 13. David, der Mann nach dem Herzen Gottes, kann dies nicht oft genug wiederholen, weil er wohl das menschliche Wesen kannte, wie sehr leicht es dadurch von der Keinheit des Herzens weichen kann, bey welcher wir allein alles von Gott hoffen und erwarten sollen, und weil er es zu sehr erfahren hatte, wie vergeblich und thöricht alle Hofnung auf Menschen ist. Wenn er vorzüglich Psalm 146, 3. 4. sagt, verlasset euch nicht auf Fürsten, die können ja nicht helfen, so versteht er unter ihnen, selbst die Mächtigen, die Weisesten, die Verständigsten der Menschen, und will damit sagen, wenn auch diese nicht einmal helfen können, wie viel weniger alle Uebrige! Wenn David dagegen das Glück der Frommen rühmt, die ihre Hofnung ganz auf Gott setzen, und da des mancherley Seegens gedenkt, den sie bey ihm genießen, so erwähnt er solcher Dinge, die wir vergeblich bey Menschen su-

18 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

chen, und nur allein bey Gott finden können. Unter diesen besonders bemerkt er das Verlangen der Menschen nach Weisheit, Licht und Erkenntniß, und sagt: der Herr macht die Blinden sehend, womit übereinstimmt was Salomo sagt: So du die wahre Weisheit bey Gott suchest, darum betest, und ihn anrufest, denn wirst du die Furcht des Herrn vernehmen, und Gottes Erkenntniß finden; denn der Herr giebt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntniß und Verstand; aber — setzt er hinzu, nur den Aufrichtigen läßt er es gelingen, Sprichw. 2, 1—9. Er nur ist's, der auf den Weg der Weisheit führet, Weish. 7, 15. — auf den wahren Weg zur Wahrheit, zum Licht und Leben, wo wir nicht auf den Weg der Bösen gerathen, noch unter die verkehrten Schwärzer, die da verlassen die rechte Bahn, und gehen finstere Wege, Prov. 2, 12—13. Es verdient dieser Gegenstand um so mehr einer Betrachtung, da eben das Verlangen des menschlichen Geistes nach Licht und Erkenntniß, uns am leichtesten auf Abwege verleitet, wo unser Glaube und Vertrauen zum Herrn Schiffbruch leidet.

Das Licht ist die Heymat unsers Geistes; Es ist also natürlich, daß er während dem Zustande seiner Gefangenschaft in den Fesseln des Verderbens und der Finsterniß, ein immerwährendes Bestreben nach der Freiheit im Licht und in der Erkenntniß hat.

Allein! da nach dem engen Verbindniß, in welchem unser Geist mit der Seele siehet, der Zustand unsers Geistes, vom Zustande unsers Herzens abhängt; — da unser Geist darum in der Finsterniß seufzet, weil unser Herz die Liebe verlohren hat, und von ihr gewichen ist, das heißt, von Gott, welcher die Liebe ist, 1 Joh. 4, 8. so kann unser Geist nur dadurch wieder zu seiner vorigen Freiheit und zur Befriedigung seines Durstes nach Licht, Wahrheit und Erkennt-

Kenntniß gelangen, wenn unser Herz zuvor sucht, die verlorne Liebe wieder zu finden, und mit diesem göttlichen Feuer erwärmt, belebt und entzündet zu werden, welches denn die Fesseln des Geistes zerstöhret und ihn mit dem Licht dieses Feuers erleuchtet.

Aber dieser Weg zum Licht, wiewohl er der einzige und wahre für unsern Geist ist, so ist er doch unsern verderbten und von Natur von Gott abgewichenen Herzen zuwieder, denn die Ordnung der Gnade, in welche wir uns als Suchende des Lichts begeben müssen, zeichnet uns den Weg des Glaubens vor, auf dem wir nur zum Schauen gelangen können, und dieser Glaube gründet sich auf die Erneuerung und Reinigung unsers Herzens durch die Liebe. Das vid bezeichnet diese Ordnung durch die Worte, wenn er Gott zu förderst um ein reines Herz bittet, und es zum Grunde legt, um auch einen neuen gewissen Geist von Gott erlangen zu können Psalm 51, 12. Kurz gesagt, das wahre Licht, welches den Geist erleuchtet, wird vom Feuer der Liebe im Herzen erzeugt. Daraus folget denn: daß die wahre Erleuchtung und Erkenntniß unsers Geistes, ein wahrer lebendiger Zustand in uns ist, ganz verschieden vom dem Wissen aus der Kraft der Vernunft, deren Licht das Herz kalt und todt läßt, weil es nicht aus dem Feuer der Liebe Gottes urständet. Es folget ferner daraus, daß unser Herz und Geist erst Eins in Christo, mit ihren Wünschen und Verlangen werden müssen, ehe wir der wahren Erleuchtung theilhaftig werden können; — daß die wahre Weisheit und Erkenntniß, nicht zum blossen, unfruchtbaren Wissen, sondern zum Werden führet.

Die Erkenntniß, die den Geist erleuchten und befriedigen kann, vergleicht sich zwar mit dem Baume, der sein Wachsthum, Seyn und die Ausbreitung seiner Zweige, über der Erde hat, der aber in der Erde erzeuget wird, und gewurzelt stehet. Unser Herz ist

die Erde, Liebe und Glaube sind die Säfte und Kräfte, welche den äussern Stamm über der Erde — das Wissen und Erkennen des Geistes, erst lebendig fruchtbringend, und projektions fähig mit den Kräften der Obern Welt machen. Das Wissen aus der Kraft der Vernunft giebt eine bloße Form der Wahrheit; Im Herzen aber erst muß dieser an und für sich todten Form und Gestalt der lebendigmachende Odem und Geist eingeblasen werden, welcher durch den Göttlichen Geist, uns nur in den zwey Haupt-Behifeln, welche Glaube und Liebe sind, aus der Fülle Gottes in Christo mitgetheilt wird.

Denn erst ist die Erkenntniß des Geistes lebendig und wahr, wenn uns deren Wahrheit nicht im Kopf, sondern im Herzen versiegelt ist. Im Herzen ist, wo die Leuchte des Verstandes angezündet wird, welche nie auslöscht, 4 Esra 14, 25. denn geschiehet die Erleuchtung mit dem Licht der Lebendigen, und das Leben siehet das Licht, Hiob 33, 28. 30.

Wenn wir nun alle diese Zeugnisse vom wahren Wege zum Licht betrachten, theils wie sie uns das göttliche Wort darlegt, theils wie sie mit der Erfahrung aller Gläubigen übereinstimmen, ist es da nicht sehr leicht zu begreifen, daß wir nie zur Befriedigung unsers Geistes im heißen Durst nach Licht und Wahrheit gelangen werden und können, wo wir sie auf einem andern Wege suchen, als den uns die Ordnung der Gnade vorschreibt.

Möchte doch ein jeder auf seinem Wege, den er bisher vergebens gieng, stille stehen, und sich mit seinem Herzen um den rechten Weg berathschlagen! Oder soll unser Herz keinen Theil am Heil des Geistes haben? Während daß wir unsern Geist in dem weiten Gebiet der Speculation in der Vernunft-Kraft, nach Licht und Wahrheit herumirren lassen, so seufzet unser armes Herz in tödtender Kälte, und harret vergebens auf Beruhigung und Friede. Ist dies nicht unbillig gegen uns selbst gehandelt?

Laßt uns dies erkennen, und nach so vielem vergebenem Suchen, den kurzen Weg hinaus vor Sichem gehen, zu dem, der am Brunnen sitzend uns entgegen ruft: Wer des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern es wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet Joh. 4, 14. Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, Joh. 7, 37. und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Offenbar. 22, 17. die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch! warum zählet ihr Geld dar, da kein Brodt ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnt? Jes. 55, 1. 2. höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden Malch. 4, 2.

Siehe! auf diesem Wege, hier und sonst nirgend anderswo, wirst du Ruhe, Fülle und Sättigung für dein Herz und für deinen Geist finden. Christus ist der Inbegriff aller Wahrheit, Weisheit und Erkenntniß, Col. 2, 3. die den Menschen nicht nur erleuchtet, sondern auch zugleich belebt, und diese beyden Dinge, nemlich Licht und Leben, machen in ihrer Verbindung das Criterium der wahren Erkenntniß aus, die uns allein befriedigen kann. Hier ist wahres Sonnenlicht — ein Kraftvolles, belebendes, fruchtbringendes Licht. Alles übrige Licht deiner Vernunft, oder was dir andere geben können, ist nur ein schwaches erborgtes Mondenlicht, welches unserm äuffern irdischen Menschen zum Betrieb seines Werkes in der Zeit wohl nothdürftig seinen Weg erleuchtet, aber auch ihn nicht einmal überall für Irrwegen und Fall sichert, noch weniger aber unsern innern Menschen jene Himmel zu leiten vermag.

Nimm zur Zeit der Nacht und Finsterniß eine Laterne in deine Hand — (das wahre Bild unsers so eingeschränkten Vernunftlichts) ersteige damit noch so mühsam

22 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

sam alle Höhen der Natur und versuche, ob du damit das Firmament erleuchten kannst, um seine Werke und Wunder zu erkennen; Wirst du nicht auf deiner vermeinten Höhe, immer gleich entfernt vom Himmel seyn? Wirst du deinem begierigen Geist Befriedigung verschaffen können? Wird dein Zustand nicht immer Nacht und Finsterniß seyn und dich belehren, daß dir deine schwache Leuchte nur dazu gegeben ward, das damit zu erkennen, was auf Erden ist?

Nun aber, ist dein Geist nach dem Himmlischen gerichtet; gnüget dir die Erkenntniß des Niederen und Irdischen nicht mehr; so erspare dir alle fernere Mühe und Arbeit, alles vergebene Suchen, auf denen bisher gewandelten Abwegen, die am Ende uns mit Hiob klagen machen: ich hoffete aufs Licht, und kommt Finsterniß! Hiob 30, 26. an statt gehofften Friede und Heil, kommt Schaden, Jerem. 14, 19. Bleibe wie jene Blindgeborenen, Matth. 20, 30 — 34. nur gerade am Wege sitzen, und achte darauf, wenn der vor über geht, der das ewige Licht und Leben ist, und umher gehet zu suchen, was verlohren ist, das Verirrte wieder zu bringen, das Verwundete zu verbinden, und des Schwachen zu warten, Hesek. 34, 16. und der als der Aufgang aus der Höhe uns besucht, um zu erscheinen denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und ihre Füße zu richten auf den Weg des Friedens Luc. 1, 78. 79. Diesem schreye in der Erkenntniß deines Elends und deiner Blindheit gläubig und vertrauensvoll nach: Herr! erbarme dich mein! Und siehe! Er wird still stehen, und dich liebevoll um dein Begehren fragen: Nicht darum, als wüßte Er deinen Mangel und dein Elend nicht; sondern darum, daß du in der eignen Erkenntniß deiner Hülflosigkeit, daß du in der Demuth, im Glauben und Vertrauen und im Verlangen nach seiner Hülfe, geübt werdest. Antworte ihm dann im anhaltenden Gebeth und Flehen: Herr, daß meine Augen aufgethan wer-

werden! und ihm wird dein jammern, und er wird dich mit seiner Kraft berühren, nicht nur, daß du sehest; sondern auch gereinigt und gesund werden, und es in dem veränderten Zustande deiner Seele und deines Geistes erfahren und fühlen wirst, daß durch seine Berührung, eine wirkliche Kraft des ewigen Lebens — aus Ihm — in dich eingegangen ist.

Wer also Licht sucht, der suche es beyhm Herrn, der von sich sagt: ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben Joh. 8, 12. Hier findet man ein wirkendes, alle Kräfte der Seele in wahrer Liebe zu Gott entflammendes, uns mit Gottes Kraft ergreifendes und belebendes Licht.

Wie schön heißt es von jenen Blindgeborenen, die der Herr sehend gemacht hatte, und nachdem sie ihn nun als ihren Heyland und Helfer wirklich erkannten, und in ihm denjenigen erblickten, für den ihr Glaube ihn gehalten hat — wie schön heißt es von ihnen: „und sie folgten ihm nach“

Ist dies auch dein Sinn, der du Licht suchest, Jesu nachzufolgen? dies o Mensch! muß das Resultat aller deiner Wünsche, deines Verlangens, der feste Entschluß deines Herzens und Geistes seyn. Hast du diesen Sinn, so kannst du in Demuth und Vertrauen von Jesu alles erwarten, was dir nur nöthig ist, um in seiner Nachfolge den Weg vest und getreu zu wandeln, der uns allein zum Ziel unsrer himmlischen Berufung, zur Freiheit der Kinder Gottes, Galat. 5, 13. zum Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, 12. zum Erbe derer, die geheiligt werden, Ap. Ges. 26, 18. zum wahren, Seel und Geist befriedigenden Genuße des Lebens in und mit Gott, hinführet.

Christo nachzufolgen, dies muß der Weg seyn, den wir zu gehen so fest entschlossen sind, daß uns auch, wie jene Blinde, das Bedräuen, Abzuthen

24 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

und Wiederstreben der Menge, die um uns ist, nicht wankelmüthig machen, sondern uns vielmehr zu desto größerer Treue am Herrn, anfeuern muß. Ach! und zu dieser Menge der Stimmen, die wir gar nicht hören und achten müssen, so bald wir in der Nachfolge und Jüngerschaft Jesu den einzigen wahren Weg zum Ziel erkannt haben, gehören vorzüglich, unsre weltlichen, irdischen und unreinen Neigungen und Begierden. Hier muß weiter kein freundschaftliches Abkommen mit ihnen — kein Partage-Contract, — kein Besprechen mit Vernunft und Welt, mit Fleisch und Blut, stattfinden, Galat. 1, 10. Sondern hier gilt nur der einzige Rath, der gehört und befolget werden muß, welcher der Herr ehemals einem reichen Jüngling gab, unter welchem ein jeder abgebildet und gemeynet ist, nicht nur der im Besiz äußerer irdischer Glücks-Güter gehindert und gehalten wird, sein ewiges Heil mit Ernst zu suchen, sondern auch ein jeder, der noch in stolzer Vermessenheit der Vernunft, und in Selbst-Berechtigkeit seines Herzens da stehet, und in dieser vermeinten Fülle seines natürlichen Reichthums, denen Aufforderungen der Gnade Gottes in Christo antwortet; ich bin reich und habe gar satt, und darf nichts, Offb. 3, 17. — der Rath, den der Herr dem reichen Jüngling gab, gilt auch ihm: Verkaufe alles, was du hast, und giebs den Armen, und komm und folge mir nach! Luc. 18, 22.

Gieb alles, was du nur hast, für den Preis der Fülle hin, die du bey mir finden wirst! Ueberlaß alles, den armen verblendeten Welt-Menschen, die im Besiz dessen, was du hingeben solst, sich reich und satt dünken, und deren Sinn der Gott dieser Welt verblendet hat, daß sie das helle Licht nicht sehen, 2 Cor. 4, 4. und daher auch nicht erkennen, daß sie elend, jämmerlich, arm, blind und bloß sind, Offb. 3, 17.

Ueberlasse dies alles den Armen, und komme, verleugne die Welt und dich selbst, nimm das Kreuz auf dich

dich, und folge mir nach! Matth. 16, 24. denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verlieren; wer es aber hingiebt und verleuret um meinet willen, der wirds finden, ebend. 25. Wer seine Seele in der Art sucht zu erhalten, der wird sie verlieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen Luc. 17, 33. Ja, alles was du hingiebst und in meiner Nachfolge mir gern aufopferst, sollst du, wenn es Dinge sind, die ich in der Gemeinschaft mit dir heiligen kann, auch noch hier in der Zeit wieder empfangen, und in der künftigen Welt, das ewige Leben Luc. 18, 29. 30.

Komm, und folge mir nach! Siehe! ich entleerte mich aus Liebe für dich, aller wahren göttlichen Fülle und Herrlichkeit und Seeligkeit, die ich bey meinem ewigen Vater hatte, nur, um dir auf den Wegen deines Verderbens und Irthums nachzugehen, dich suchen, ergreifen, erretten und glücklich machen zu können! Du hingegen sollst nun auch aus Liebe für mich und für deine eigne Wohlfarth, dich wiederum von allem entleeren und mir nachfolgen. Und von was sollst du dich denn entleeren? von wahren Gütern, die dich glücklich und ruhig machen können? Nein! Nur von Schein-Gütern, die kein Wesen, keinen Bestand für deinen ewigen Geist haben — nur von solchen Dingen, denen nur deine unreine — sündliche und irdische Begierden, im trüglichen Schimmer des Verderbens in dir einen Werth beygelegt, den sie in sich selbst nicht haben, und der im Licht der Wahrheit verschwindet — von Dingen, deren Besitz dich nur noch immer tiefer ins Verderben führet; und dich in die Knechtschaft und unter die Gewalt der Feinde deiner ewigen Wohlfarth bringt.

Verlässest du in meiner Nachfolge Gold und Schätze, woran dein armes Herz hing, siehe, bey mir sollst du Gold bekommen, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest! Offb. 3, 28. Entkleidest du dich von allen den Kleidern, worin du die Gunst,

26 Ueber den einigen, geraden Weg zum Ziele,

die Ehre und den Beyfall der Welt, zu erlangen suchtest, — ziehest du aus den vor den Augen Gottes schmutzigen und besleckten Rock deiner Selbst-Gerechtigkeit, in welchem du pharisaisch stolz einher giengst, und die Welt und dich selbst täuschtest; Siehe! von mir sollst du dagegen reine, weiße Kleider bekommen, womit du dich anthun kannst und mit welchen die Schande deiner Blöße vor Gott und Menschen, auf ewig verdeckt werden und bleiben soll! ebend. v. 9, 16 — 15. Entsagest du bey dem unendlichen Verlangen deines Geistes nach Licht und Wahrheit, allen denen falschen Wegen, auf denen du in deiner eignen vermeynten Gehe-Kraft, die Höhen der göttlichen Weisheit zu erforschen versucht hast, — Siehe! bey mir sollst du die Salbe finden, womit ich die Augen deines Geistes salben will, daß du sehen, die Wahrheit erkennen, und das Licht in meinem Licht sehen wirst, ebend. u. Psalm 36, 10. Komme her zu mir! Entlaste dich, um mir nachzufolgen, von allem, was dich mühselig und beladen macht; ich will dich erquickern! Nimm auf dich mein Joch, und lerne von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so wirst du Ruhe finden für deine Seele; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht, Matth. 11, 28 — 30. Siehe! ich halte mich zu denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen Jes. 57, 15. 66, 2. und sättige die bekümmerten Seelen, Jerem. 31, 25.

So gesegnet ist der Mensch, der den einigen geraden Weg zum Ziel gehet! So gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herren verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Er ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Denn obgleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne; und er sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte Jerem. 17, 7. 8.

II.

Das Haupt und die Glieder

oder

Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen
mit Christo,

und

unter einander.

Die mancherley Benennungen, welche den Gläubigen in der Schrift bengelegt werden, sind alle von der Art, daß jede derselben eine reichhaltige Quelle der erhabensten Betrachtungen über die hohe Berufung der Gläubigen, sowohl im Allgemeinen als im Besondern, darbietet. So werden sie z. B. genennt, Kinder Gottes durch den Glauben an Christum Jesum, Galat. 3, 26. Joh. 1, 12. Kinder des Lichts, und Kinder des Tages 1 Tes. 5, 5. Luc. 16, 8. das auserwählte Geschlecht, 1 Pet. 2, 9. das königliche Priestertum, und das heilige Volk, 2 Mos. 19, 6. das Volk des Eigenthums, Könige und Priester vor Gott, Offb. 1, 6. 1 Pet. 2, 5. Offb. 5, 10. das Licht der Welt, Matth. 5, 14. Philip. 2, 15. das Salz der Erden, Matth. 5, 13. der Tempel des lebendigen Gottes, 2 Cor. 6, 16. 1 Cor. 3, 16 — 6. 19. Eine Behausung Gottes im Geist Eph. 2, 22. Ein Haus und Wohnung Gottes, Ebr. 3, 6. Ferner heißen sie die Heerde Christi 1 Pet. 5, 2. Die Schaafe seiner Weide, Joh. 21, 16. 17. 28. und dergleichen mehr.

Alle diese Benennungen, haben in ihrem Bildlichen, eine jede insbesondere, etwas Wesentliches, welches sowohl auf die Eigenschaften, Beschaffenheiten, Fähigkeiten, und auf die einzelnen Standpunkte und Bestimmungen der Gläubigen, als auch auf ihre Verhältnisse unter einander, und auf das Allgemeine ihrer Berufung, im Bunde der Gemeinschaft mit Christo, Beziehung hat, und darauf hinweist.

Keine

30 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

Keine bildliche Vorstellung aber ist wohl wichtiger und alles umfassender, was nur irgend im Allgemeinen und im Besondern, über den Zustand, über die Beschaffenheit der Gläubigen, über ihre allgemeinen und besondern Verhältnisse gegen einander und gegen den Herrn, und über die daraus entstehenden einzelnen und allgemeinen Verpflichtungen, u. s. w. bemerkt und daraus hergeleitet werden kann, — als die Vorstellung, „wenn alle Gläubigen ohne Unterschied, einzeln genommen als Theile und Glieder, zusammen in ihrer Verbindung aber, als ein heiliger Leib vorgestellt werden, dessen Haupt Christus, der Herr ist.“

Diese bildliche Vorstellung, welcher diejenige am nächsten kommt, wo sich Christus den Weinstock und seine Gläubigen die Reben nennt, Joh. 15, 1 — 8, enthält auch noch in der kleinsten Zergliederung derselben, und in der ausgedehntesten Analogie, die nur irgend bei einer bildlichen Darstellung Statt finden kann, so eine unerschöpfliche Quelle hoher Wahrheiten, daß ich es wohl fühle, wie nur gar wenig sich darüber denken, und noch weniger sagen läßt, um nur einigermaßen das Große, Erhabene, und überall Anwendbare dieses Bildes, dessen Deutung und volle Erklärung bis in die Ewigkeit hinüber sich erstreckt, und auf die tiefsten Geheimnisse des Glaubens hinweist, bemerken zu können. Indes ist diese Idee: Christus das Haupt; — Wir seine Glieder, in einem Leibe mit ihm verbunden — gewiß ein sehr beruhigender, erfreulicher und zugleich belehrender Vorwurf der Betrachtung aller derer, denen als lebendigen Gliedern dieses heiligen Leibes, ihr Theil an Jesu versichert ist. Sie verdient daher auch einer nähern Erwägung und ist schon dadurch geheiligt, daß unser lieber Herr und seine Apostel selbst, sie unserm Herzen und Gemüth, so oft wiederholt mit aller Kraft

des

des Nachdrucks einzuprägen suchen, und in dieses hohen Bildes Deutung, uns um so näher zur Erkenntniß des großen Geheimnisses, Christus in Uns — und wir in ihm, hinleiten wollen, da wir jenes Bild des Leibes, mit seinem Haupt und seinen Gliedern, selbst an uns tragen, und mithin desto aufschlüssendere und fruchtbringendere analogische Anwendungen von uns, auf jenen heiligen Gegenstand, und von diesem wieder auf uns, machen können.

Die biblischen, sowohl allgemeinen als besondern Vorstellungen dieses heiligen Gegenstandes, sind nun zuförderst folgende:

Lasset uns rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelencke, dadurch eins dem andern Handreichung thut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maasse, und machet, daß der Leib wächst zu seiner Selbstbesserung und das alles in der Liebe, Eph. 4, 15. 16.

Ferner wird Christus genennt, das Haupt der Gemeine, Eph. 5, 23. und eines jeglichen Mannes Haupt, wie der Mann des Weibes Haupt, und Gott, Christf Haupt ist 1 Cor. 11, 3. 1 Cor. 3, 20. Er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine — in dem alle Fülle wohnet, Colos. 1, 18. 19. Colos. 2, 9. 10. wo er auch das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit genannt wird Eph. 1, 22. 23. das Haupt der Gemeine über Alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der Alles in Allem erfüllet — das Haupt, aus welchem der ganze Leib Handreichung empfängt, sich anhält, und zu einer göttlichen Größe wächst, Colos. 2, 29.

32 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

Der Gläubigen, als Glieder eines Leibes betrachtet, erwehnen folgende Stellen:

Gleichwie wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben, also sind wir viel, ein Leib in Christo, unter einander aber ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade Röm. 12, 4—6.

Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebein, Ephes. 5, 30.

Ein Brodt isst, so sind wir viel ein Leib, die weil wir alle eines Brodts theilhaftig sind 1 Cor. 10, 17. Ihr seyd allzumal E i n e r in Christo Jesu, Galat. 3, 28.

Die vorzüglichste Stelle aber, die von der Gemeinschaft der Glieder in einem Leibe, ausführlicher handelt, ist das 12 Cap. der 1sten Epistel Pauli an die Corinth. vom 4 bis 27 Vers, wo es zuletzt heißt: ihr seyd der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil.

Wenn man alles zusammen nimmt, was in diesen angeführten Stellen von der innigen Verbindung der Gläubigen mit Christo, und unter sich gesagt ist, so liegt einmal darinn der Aufschluß, wenigstens die Deutung auf den hohen und geheimnißvollen Beruf der Gläubigen, nach welchem die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des „Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß Alle hinankommen zu einerley Glauben, und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sey nach der Maasse — oder, wie es eigentlich heißt, nach der Statur, des vollkommenen Alters Christi, Eph. 4, 12. 13. Auf diese Vollkommenheit haben nun auch die Worte Pauli Beziehung, wenn er sagt, daß wir alsdenn erst
be-

„begreifen mögen, welches da sey die Breite, die Länge, und Tiefe, und die Höhe, zu welchem Begriff, wie er vorher bemerkte, Kraft nach dem Reichthum der Herrlichkeit des Herrn, und die Stärke seines Geistes gehöret, — — eine wesentliche Gründung, Einwohnung, Einwurzelung durch den Glauben, und die höchste alle Erkenntniß weit übersteigende Einheit mit Christo, durch die Liebe; denn die Worte: Christum lieb haben, ist besser denn alles Wissen, heißen eigentlich nach dem Grundtexte so viel: die Liebe übersteigt die Erkenntniß, — sie ist's, die mit aller Gottes Fülle erfüllt; Eph. 3, 16 bis 20. daher sie auch die Größte unter allen Vollkommenheiten genennt wird, 1 Cor. 13, 13.

Das wäre nun der allgemeine Charakter jener angeführten Stellen, in Ansehung ihrer tiefern verborgenen heiligen Deutung, auf der Verbindung Christi mit seinen Gläubigen.

Wenn man solche aber nach dem geraden, einfältigen und schlechten Sinn der Worte nimmt, so werden uns alle Verhältnisse Christi mit seinen Gläubigen, so wie der Gläubigen gegen ihn, und wiederum unter einander unter dem Bilde eines Menschen vorgestellt, der mit allen seinen Gliedmaßen Einen Leib ausmacht, dessen vorzüglichster Theil das Haupt ist, unter welchem alle Glieder stehen, und von ihm regieret werden.

Dies ist die Haupt Idee, die jene Stellen darbieten. Paulus aber, in der angeführten Stelle 1 Cor. 12, 4 bis 27. zeigt, wie auch die nähere Betrachtung desjenigen, was sich über den Menschen und über die Verhältnisse und Verbindung seiner Theile sagen läßt, Veranlassung darbent, um auf dem Wege der geheiligten Analogie

34 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

mancherley Wahrheiten zu finden, die zur deutlichern Erkenntniß unsers hohen Berufs in Christo erspriesslich, und für unser Verhalten lehrreich sind.

Die Resultate, die er daraus ziehet, wenn er das Bild vor Augen hat, wie so vielerley und verschieden gestaltete, zu so unterschiedenen Gebrauch bestimmte, auf so verschiedene Stand - Punkte gestellte, mit so unterschiedenen Kräften und Fähigkeiten ausgerüstete, und in Ansehung ihres relativen Werths eines gegen das andere so verschieden graduirte Glieder, einen Leib, ein Ganzes ausmachen, und in der genauesten Verkettung durch einen und denselben Geist des Lebens stehen, der zwar im Haupt seinen vorzüglichsten Sitz hat, mit seiner belebenden, wirkenden und ordnenden Kraft aber, alle einzelne Glieder, ein jedes nach seinem Theil, auf eine unmittelbare oder mittelbare Art und Maasse erfüllt, und so aus der Disharmonie der einzelnen Theile, die Harmonie des Ganzen formiret. — Die Resultate des Apostels sind folgende:

Alle Gläubige zusammen, machen den Leib Christi aus, dessen Haupt er ist, — sie sind der leidende, Er der wirkende Theil durch seinen Geist, durch den sie zu einem Leibe getauft, und zu einem Geiste getränkt sind.

Wegen dieser Einheit in dem Einigen — allein wirkenden, fällt aller eigenthümliche Werth der Glieder für sich betrachtet weg, und alle Beurtheilung der mindern oder höhern Vorzüge der einzelnen Theile, in Verhältniß gegen einander; Ohne die Verbindung mit ihrem einigen Haupte, sind sie sich alle gleich; sie sind alle gleich tod und ohne Werth, und unbrauchbar für sich
und

und fürs Ganze; Und in der Einheit und Verbindung mit dem Haupt, sind sie durch den einigen Geist, der jedes Glied nicht zu seinem eignen, sondern zum Nutzen des Ganzen belebt, wiederum Eins, und sich gleich; darum kann der niedere Fuß nicht an seiner Gliedschaft am Leibe zweifeln, weil er nicht die Hand ist, die wohl zu edleren Beschäftigungen bestimmt, und dem Haupte näher gesetzt ist; noch das Ohr, weil es nicht Auge ist; Und so umgekehrt ist jede Beurtheilung und Vergleichung der Vorzüge eines Gliedes gegen das andere unrecht, so bald es sich dadurch in einem größern eigenthümlichen Werth zu seyn glaubt.

Aus der Uebereinstimmung und Verbindung des Mannigfaltigen, entsteht die Vollkommenheit des Ganzen; diese nun würde fehlen, wenn z. E. der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Ohr, und mit ihm dasjenige, was dieses Glied zur Vollkommenheit des Ganzen be trägt u. c. ? Wenn alle Glieder nur Ein Glied wären, wo bliebe der Leib ?

So aber sind der Glieder viel, die einen Leib ausmachen, und Gott hat ein jedes sonderlich am Leibe gesetzt, wie er gewolt, wie es seine Weisheit für die Harmonie des Ganzen als gut erachtet hat.

Da alle einzelne Glieder gleich nothwendig fürs Ganze sind, so sind sie auch unter sich einander unentbehrlich; daher z. E. das Auge zur Hand — das Haupt zu den Füßen nicht sagen kan, ich bedarf eurer nicht; vielmehr hat der weise Schöpfer alles so weißlich geordnet, daß just die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu seyn dünken, die nothwendigsten sind, und daß denen dürftigsten, geringen und verachteten Gliedern, just die mehresten Ehre erzeiget wird. Vermöge dieser weißlichen Compensation, wird denn die Einheit

36 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

des Ganzen bey aller partialen Verschiedenheit der einzelnen Glieder erhalten.

Wenn in der einen Schale Herrlichkeit der Kräfte und Gaben und der Bestimmung der Glieder liegt, so hält die andere, durch Unentbehrlichkeit und Nothwendigkeit, ihr das Gleichgewicht; und so ist denn dafür gesorgt, daß keine Spaltung und Trennung unter denen Gliedern sey, indem sie einander nöthig haben, und dadurch zur Gemeinschaft in der Sorge für einander, und zu der innigsten gleichen Theilnahme an alle dem aufgefördert sind, was an Herrlichkeit, Ehre und Freude, oder was an Leiden und Schmerzen ic. unter die einzelnen Theile vertheilt ist, und ihnen irgend begegnet.

So — fährt Paulus nun fort, und spricht, so seyd ihr nun der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Theil. —

So sind unter die mancherley Gläubigen als Glieder dieses Leibes, nun auch mancherley Gaben vertheilt, aber es ist Ein Geist — mancherley Berufungen und Ämter, aber es ist Ein Herr; mancherley Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirkt, alles in allem. In einem jeden Gliede erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen; So verschieden sie auch sind, so vielerley deren sind, so wirkt sie doch derselbige einige Geist, und theilt einem jeden zu, nachdem er will. So hat nun jeder seine eigne Gabe von Gott, einer sonst, der andere so, 1 Cor. 7, 7. Einem jeglichen ist die Gnade gegeben nach dem Maaß der Gabe Christi, Ephes. 4, 7.

Wie aber Gradationen in den Vorzügen der Gaben sind, wie z. E. die Gaben der Weißheit, der Erkenntniß,

niz, des Glaubens, der Heilung, des Wunderthuns, der Weissagung, der Geister-Unterscheidung *ic.* verschiedene Abstufungen der Kraft, Mittheilung des eini-
 gen Geistes bezeichnen, so auch giebt's unter den Gliedern des Leibes Christi, eine gewisse Ordnung und Gradation, in Ansehung der Vorzüge ihrer Berufung, nach welcher *z. B.* die Apostel mehr als die Propheten, diese mehr als die Lehrer, und die letztern mehr als die Wunderthäter sind *ic.* Jeder darf, kann und muß die Grade seines Berufs und der ihm dazu geschenkten Gaben erkennen, aber keiner muß weiter von sich halten, denn sichs gebühret, Röm. 12, 3. Keiner muß die Gabe der Gnade als sein Eigenthum betrachten, das ihm vor andern einen höhern Werth verschafft, und um welcher willen er sich auch werther in den Augen Gottes zu seyn dünkt, als ein anderer, der ein geringeres Maaß der Gnade erhalten hat — denn einmal ist keinem um sein selbst wegen etwas anvertrauet, sondern zur Anwendung fürs allgemeine Beste — zum Vortheil des Ganzen; So sind *z. E.* dem Munde nicht die Speisen gegeben, um mit ihrem Reiz bloß dem Geschmak gütlich zu thun, sondern daß sie durch ihn, allen Gliedern des Körpers zur Nahrung und Stärkung werden; Und übrigens sind alle Gnaden, Gaben nur dargelehnte Pfunde oder Centner, Matth. 25, 14 — 24. die den Knechten des Herrn nicht zur willkührlichen Disposition, sondern zum Wucher anvertrauet werden, um die Summe des Seegens zu vermehren, die zur Theilnahme für Alle vom Herrn bestimmt ist.

F o r t s e z u n g.

Hier folgen noch einige Bemerkungen und gesammelte Wahrheiten, wozu die fortgesetzte analogische Betrachtung jener bildlichen Darstellung von der Verbindung der Gläubigen, Veranlassung giebt.

- 1) „Die Verbindung der Glieder des Leibes mit dem „Haupte ist zweifach, nemlich *leiblich* und *geistig*.“

Damit Christus im eigentlichen Sinn das Haupt der Gemeine, und der Glieder seines heiligen Leibes werden und seyn konnte, so nahm er unsre menschliche Natur an sich, und wie wir Fleisch und Blut haben, ward ers gleichermassen theilhaftig, Ebr. 2, 14. das Wort ward Fleisch, Joh. 1, 14. um sich recht nahe mit uns verbinden zu können. Die menschliche, durch den Fall entstellte, verderbte und verunreinigte Natur, konnte Christus der Heilige freilich nicht annehmen, daher erschien er nur in der Gestalt und nicht im Wesen des sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3. Dem Wesen nach aber, war seine menschliche Natur die ursprünglich reine und unbefleckte und wahre, die wir verlohren haben; Sie lag verborgen, als das Licht in der Finsterniß, Joh. 1, 5. unter der sündlichen Gestalt des Fleisches, mithin war und bleibt sie unerkennbar für unsern bloß natürlichen Sinn und Begriff.

Dadurch nun, daß Christus die wahre reine menschliche Natur an sich nahm, und so in unserm Fleisch erschien, wurde nun in dieser Verbindung, in unsre verderbte Natur, der Samen zur Reinigung und Heiligung, und zu ihrer Wiederernewerung zu der ursprünglichen Vollkommenheit, ausgestreuet. Wie aber auf diese Art

Art die Regeneration der gesunkenen und entheiligten menschlichen Natur, durch die Erscheinung Christi im Fleisch, bewerkstelligt worden, ist ein Geheimniß für die Erkenntniß aus der Vernunft; der Glaube kann es nur fassen, und durch die Verbindung mit Christo durch den Glauben kann erst einem jeden über diesen hohen Gegenstand das nöthige Licht mitgetheilet werden, und wer in diese Tiefen der göttlichen Weisheit tiefer hineinblicken will, der muß es sich Gott selbst offenbaren lassen. Philip. 3, 15.

Nach dieser Verbindung steht die Menschheit nun in einer wirklichen Verwandtschaft, nach Fleisch und Blut, mit Christo, der es selbst annahm, und uns darin gleich wurde, und an Gestalt und Geberden, sich uns gleich erfinden ließ, Philip. 2, 7. Aber so bald wir durch den Glauben an Ihn, als Glieder seines Leibes zur nähern Verbindung mit ihm, als unserm Haupte, aufgenommen sind, so findet hier nun die eigentliche wesentliche Verbindung der menschlichen Natur Christi, mit der unsrigen statt. Hier ist eine höhere Verbindung nach Fleisch und Blut, von der es heißt: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes — nicht trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch — wer es aber isst und trinkt, der hat das ewige Leben — der ist und bleibt in mir, und ich in ihm Joh. 6, 53 — 56.

Soviel von der Verbindung der Glieder, mit dem Haupte, nach der menschlichen Natur, welche der Sohn Gottes an sich nahm. Da aber Christus auch zugleich wahrer Gott war, 1 Joh. 5, 20. und seine menschliche Natur mit der göttlichen in der innigsten Verbindung war und ist, so wird unsre menschliche Natur nun auch in der Vereinigung mit ihm, seiner göttlichen Natur theilhaft gemacht, 2 Pet. 1, 4. und das ist denn nun

40 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

2) Die geistige Verbindung der Glieder mit dem Haupt.

Ohne Geist ist der Leib tod, Jac. 2, 26. durch den Geist Jesu Christi aber sind alle Glieder in einem Leibe verbunden, 1 Cor. 12, 13. und leben mit ihrem Haupte durch diesen Geist des Lebens aus Gott.

Nachdem Christus das Haupt auferstanden und zur Rechten Gottes erhöht ist, so erweist er sich in seinen zurückgelassenen Gliedern kräftiglich durch den Geist, durch den sie geheiligt werden und Gnade empfangen Röm. 1, 4. 5.

Durch diesen Geist geschieht nun die ganze Verhandlung Christi mit den Gläubigen, vom Anfang bis zu höchsten Ziel ihrer hohen Berufung in ihm.

Durch den Geist Jesu kan uns alles das nur zugeeignet und mitgetheilet werden, was Christus durch seine Menschwerdung, Leiden und Tod, Auferstehung und Himmelfahrt, uns an Heils-Gütern erworben hat; Er muß in uns Christum offenbaren, verherrlichen und verklären und uns zubereiten, heiligen und gestalten, daß wir künftig, wenn er, unser Haupt, sich auf die innigste Art mit seinen Gliedern verbinden wird, seiner Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden können, Röm. 8, 11.

Durch das Theilhaftigseyn des Geistes Jesu, der in den Gläubigen lebt und wirkt, und sie in einem Leibe an ihrem heiligen Haupte verbindet, sind sie schon hienieden in Christo Jesu durch den Glauben einverleibet, und als Reben in ihn, den Weinstock verpflanzet, Joh. 15, 5. ihr Wandel mit ihm ist nun nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, und darum ist nichts verdammliches an ihnen, denn das Gesetz des Geistes, das

das da lebendig macht in Christo, hat sie frey gemacht vom Gesez der Sünde und des Todes, Röm. 8, 1—2. Sie sind nach Geist, Seele und Gemüthe schon mit ihm ins himmlische Wesen versetzt, Eph. 2, 6. sie sind ein Geist mit ihm, 1 Cor. 6, 17. Und ob zwar ihr irdischer Mensch noch unter dem Gesez der Sünde und des Todes stehet, und tod um der Sünde Willen ist, so sind sie doch nicht mehr fleischlich, sondern geistlich, dadurch, daß Christus durch seinen Geist, der das Leben ist, in ihnen wohnet, Röm. 8, 9—10.

Das Bild von dieser Geistes-Verwandtschaft Christi, mit seinen Gliedern, tragen wir in unsrer Menschheit an uns. Unser irdischer Mensch hat ein natürliches Leben, welches der bloß natürliche Mensch mit jedem Thier gemein hat. Dieses thierische Leben wird bewegt, und getrieben, durch den allgemeinen Natur-Geist, durch welchen alle Creaturen leben und Bewegung haben; Dieses creatürliche Leben stehet im Menschen unter dem Gesez der Vernunft und unter der Herrschaft des Geistes. Durch diesen werden die Regungen, Triebe und Begierden des Fleisches und Blutes geordnet, und die Bewegungen und das Würken der einzelnen Glieder des Körpers zu einem Zwecke bestimmt und geleitet, der mit der erkannten Vollkommenheit des Ganzen übereinstimmt. Das Haupt ist der Sitz des denkenden und ordnenden Geistes, daher stehen denn in sofern alle Glieder des Leibes mit dem Haupte in einer geistigen Verbindung, als sie vom Willen des Hauptes beherrscht und in ihrer Würksamkeit bestimmt werden.

Ist nun der Wille unsers Geistes zur Einheit mit dem göttlichen Willen gebracht, ist er zur Freyheit gelangt, um überall den Gesezen des göttlichen Geistes sich zu unterwerfen, so wird durch dieses göttliche Bewegen und Leben unsers Geistes, auch das Leben unsers irdi-

schen Menschens geheiligt, und durch diese geistige Verbindung, unser äusserer Mensch vom Gesez der Sünde und Eitelkeit befreuet, und nach und nach zum Ziel der Vollkommenheit und zur Erneuerung unsers gesammten Wesens hingeleitet, wozu aber unserm irdischen äussern Menschen der Weg durch Tod und Auflösung vorgezeichnet ist, um die Vollendung der Wiedergeburt in ein himmlisches Wesen erlangen zu können.

- 3) „Das Leben des ganzen Körpers und
„aller einzelnen Glieder ist im Blute.
„In diesem Behikel wird ihnen der
„lebendige Geist mitgethilet.“

Wie treffend ist das Bild nicht auf die Verbindung der Gläubigen unter einander. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes ist es, welches alle Glieder dieses heiligen Leibes rein macht von ihren Sünden, und in welchem sie Gemeinschaft untereinander haben, 1 Joh. 1, 7. zu dienen dem lebendigen Gott, Ebr. 9. 14.

Das Blut Christi ist die Seele dieses großen Körpers, dessen sie alle theilhaftig seyn müssen, um lebendige Glieder dieses Leibes zu seyn. Es ist der Saft des Weinstockes, der alle Reben grünend, wachsend und fruchtbringend macht. So wie in unserm Körper, im Blute der Verband zwischen Seele und Leib ist, zwischen dem Geistigen und Materiellen, so ist das vergossene Veröhnungs-Blut Jesu das Binde-Mittel zwischen Gott und dem Menschen und der Gläubigen unter einander. — Es ist das Mittel, wodurch allen, was auf Erden oder im Himmel ist, wiederum Verbindung und Friede, Colos. 1, 20. bereitet ist. — Es ist das Behikel, in welchem die gefallene Menschheit aller göttlichen Kräfte, zur Begnadigung und Rechtfertigung vor Gott, zur Reinigung und Erneuerung nach dem Bilde Gottes, theilhaftig gemacht wird.

In diesem einen und eben demselben Blute, welches sich aus dem Herzen in alle Adern des ganzen Körpers

pers ergießt, und in alle Theile, wo ihm der Zugang nicht versagt wird, leben und bewegen sich nun alle Glieder, und werden dadurch eines Geistes theilhaftig gemacht. Nur — je näher am Herzen, desto größer das Maaß der Lebens-Kraft; aber auch desto tödlicher jeder gehemmte Pulsschlag.

- 4) Durch das Medium des Bluts, erzeigt sich der Geist wirksam in der Facultät der fünf Sinnen;

Er sieht, hört, riecht, schmeckt und fühlt durch die sinnlichen Werkzeuge des Körpers. Aus dieser fünffachen Quelle participiren alle einzelne Theile des Leibes in ihrer Verbindung mit dem Haupte.

Betrachtet man die fünf Sinnen, als so viel Gaben und Kraft-Ausflüsse eben und desselben Geistes, so ist es bemerkenswerth, daß sie im Haupte alle versammelt sind, und sich in demselben, als in dem Quell vereinigen, aus dem alle Glieder Segen und Vortheil schöpfen. Wer in der Erkenntniß Christi göttliche Kraft und Weisheit gefunden, 1 Cor. 1, 24. der wird im Vis à vis seines Kreuzes, hievon Anwendung zu machen wissen. Dies nur will ich noch anführen.

Was mit der Gabe des Auges, des Gehörs, des Geruchs, des Geschmacks, all für Segen und Vortheile verknüpft sind, daran nehmen nun zwar alle Theile des Leibes Antheil und haben Nutzen davon; doch aber constituiren alle diese Gaben nicht das eigentliche Leben der einzelnen Glieder sowohl, als des ganzen Leibes in ihrer Verbindung. Wir können uns einen Menschen denken, der aller dieser Vollkommenheiten jener Vier Sinnen ermangelt, und doch in der vollen Kraft des Lebens seines Körpers stehet. Aber in Einem der fünf Sinnen, beruhet das Leben des ganzen Leibes und aller Theile, nemlich im Gefühl. Dieser Sinn ist die einzige gemeinschaftliche Gabe, deren
alle

44 Ueber die Gemeinschaft der Gläubigen

alle Glieder und Theile des Leibes theilhaftig seyn müssen, um verbundene lebendige Glieder eines Leibes seyn zu können, und dies Gefühl liegt in der Wärme des Blutes.

In der Anwendung auf die Verbindung der Gläubigen, als Glieder eines Leibes mit Christo ihrem Haupte, so bezeichnen jene Vier Sinnen diejenigen Gaben des Geistes, die so wohl die Glieder, die damit begabt sind, als auch den ganzen Leib verherrlichen und ehren, und mancherley hohen Segens-Genuss für sie bewürken, die aber doch nicht der Grund ihres eigentlichen Lebens, noch die Versiegelung von ihrer Verbindung mit dem Haupte sind, welche höheren Gaben und die damit verbundenen Berufungen 1 Cor. 12, 8 — 10 und v. 28. benennt sind.

Alle diese Gaben sind 1) wohl im Nutzen, aber nicht in Besitz für alle einzelne Glieder bestimmt 2) Wer solche empfangen hat, besitzt sie nicht für sich und zu seinem eignen Vortheil; 3) wie schon gedacht, bewürken sie nicht das eigentliche Leben der Glieder, sondern nur die Vollkommenheit und Verherrlichung derselben, und des ganzen Leibes.

Der Sinn des Gefühls aber bezeichnet die Gabe der Liebe. Dies ist die allgemeine Gabe, die größte aller Gaben, 1 Cor. 13, 13. die in das Herz eines jeden Gläubigen durch den heiligen Geist ausgegossen seyn muß, Röm. 5, 5. denn die Liebe ist das Leben des Glaubens, und wer sie hat und darinn bleibt, der hat, und bleibt in Gott, und Gott in ihm 1 Joh. 4, 8. 16. Das Feuer der Liebe constituiret das eigentliche verbundene Leben der Gläubigen mit Christo; alle übrigen Gaben und Vollkommenheiten, sind nur vom Licht dieses Feuers.

Die Liebe ist der Haupt-Sinn der Gläubigen und wenn man je gesagt hat, daß zum lebendigen Christenthum ein eigner verborgner Sinn gehöre, den

den die Vernunft nicht schaffen, nicht erkennen kan, — so ist es eben die Liebe.

Die Liebe ist zuerst die Wärme, die unsre Seele mit dem im Glauben ergriffenen Versöhnungs-Blute Christi überkömmt; In dieser Erwärmung beginnt das erstorbene kalte Herz, das Leben aus und mit Gott. Im Fortgange und Wachsthum im Gnadenstande wird diese Wärme zum Feuer, zum bewährenden, 1 Cor. 3, 13. und läuternden Feuer, Malch. 3, 2. Je mehr dieses Feuer der Liebe uns ergreife, durchdringt, läutert, und reinigt, desto inniger wird unsre Verbindung mit Christo, zu welcher wir durch immer höhere Grade seiner Taufe mit Geist und Feuer Matth. 3, 11. eingeweiht werden.

Je mehr wir dieses Feuers haben, desto näher stehen wir dem Herzen, als der Quelle des Lebens; und je unmittelbarer unsre Verhältnisse mit demselben werden, desto mehr nehmen wir aus seiner Fülle Gnade um Gnade, Joh. 1, 17.

Findet irgend eine Gradation der Vorzüge unter den Gliedern Christi Statt, so wird sie durch das größere oder geringere Maas der Liebe bestimmt, denn wir sind Gottes nur so viel theilhaftig, als wir seiner Liebe theilhaftig worden sind. Je mehr Liebe, desto mehr Vergebung und Begnadigung, und je mehr Vergebung und Begnadigung ist, desto mehr ist Leben und Seeligkeit, Luc. 7, 47.

Ein Glied des Körpers, welches des erwärmenden Zugangs des Blutes beraubt ist, stirbt ab. So ist ein an der Liebe Jesu erkaltendes Herz, der am Weinstock verdorrende Aebe, der keine Frucht bringt und daher abgehauen und verworfen wird, Joh. 15, 1 — 7.

Aber dieser Sinn der Liebe, muß uns durch den Geist Jesu, als unsers Hauptes, mitgetheilet werden, Röm. 5, 5. Zur irdischen Liebe haben wir in uns wohl einen eigenthümlichen Fond, aus welchem wir die Liebe zur Creatur schöpfen; Aber, so wenig wir aus eig-
ner

46 Ueb. die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christ.

ner Vernunft noch Kraft glauben können, so wenig wir nicht aus uns selbst seelig und der Reichthümer, Gnade und Güte Gottes in Christo theilhaftig werden können, sondern da alles Gottes Gabe ist, damit sich nicht jemand rühme, Eph. 1, 5. 6. 7. 8. 9, eben so wenig können wir Gott lieben aus eigener Kraft.

Der große Unterschied zwischen der irdischen und göttlichen Liebe ist dieser: die irdische Liebe bestehet darinn, daß wir aus eigenem Triebe jemanden lieben, auch wenn er durch seine Liebe unser Herz nicht zur Liebe bewegt und entzündet hat; die Liebe Gottes aber, sagt Johannes 1 Ep. 4, 10. bestehet nicht darinn, daß wir Gott geliebt haben, sondern daß Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünde. Gott also ist selbst die Liebe, die unserm Herzen mitgetheilet werden muß, um damit wir ihn in dieser seiner Liebe wieder lieben können. Und eben darum, daß Er uns zuerst geliebt, da wir noch seine Feinde waren — Röm. 5, 8 — 10. daß er uns je und je geliebt und zu sich aus lauter Güte gezogen, Jerem. 31, 3. Hohl. 1, 4. eben darum ist unsre Liebe zu ihm, nur Gegenliebe, die es auch im höchsten Maasse in alle Ewigkeit bleiben wird, und wodurch sich denn die göttliche Liebe wiederum wesentlich von der irdischen Liebe unterscheidet.

Diese Liebe, die das Leben aller Gläubigen ist, läßt sich daher auch nur fühlen, aber nicht durch die Erkenntniß begreifen und ergründen; und so wie sie als der Sinn des Gefühls, die allgemeine und für alle Glieder unentbehrliche Gabe ist, so ist sie auch die höchste unter allen Vollkommenheiten, 1 Cor. 13, 13. das eigentliche Band des Lebens der Glieder mit dem Haupt; Sie ist, die die einzelnen Steine so regelmässig, eben und zubereitet macht, daß aus ihnen der heilige Tempel kann erbauet und zusammengesetzt werden, zur Vollendung des hohenpriesterlichen Amtes Christi.

III.

U e b e r

Die drey Worte des Herrn,

Bittet — so wird euch gegeben;

Suchet — so werdet ihr finden,

Klopset an — so wird euch aufgethan.

Matth. 7, 7.

I.

Bittet, so wird euch gegeben.

Der treue Herr verlangt von den Seinen, daß sie in allen Bedürfnissen sich mit Bitten und Flehen, im besten Vertrauen zu seiner Macht und Barmherzigkeit zu ihm wenden sollen, und verheißt ihnen dagegen gewisse Erhörung ihres Gebets.

Bittet — so wird euch gegeben. Ein kurzer Weg der Form nach; Ein leichter Weg der Vorschrift nach, der unsrer großen Armuth, unsrer Hilflosigkeit, Schwachheit und Ohnmacht, unserm Verderben nach Leib und Seele, in so unzähligen Bedürfnissen angemessen ist: Aber welche Dinge setzt er nicht im innern Zustande desjenigen zum voraus, der so bitten kann, daß er mit Gewißheit die Erhörung seiner Bitte vom Herrn erwarten darf, Psalm 10, 17. und derselben auch wirklich theilhaftig gemacht werden kan!

Diesen Zustand des erhörlich Bittenden beschreibt der Herr in den wenigen Worten, Marc. 11, 23. 24. Habt Glauben an Gott! Warlich ich sage euch, wer zu diesem Berge spräche: hebe dich, und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er sagte, so wirds ihm geschehen, was er sagt; Darum, alles was ihr bittet, glaubet nur, daß ihrs empfangen werdet, so wirds euch werden,

In diesen Worten ist nun zwar, so wie Matth. 18, 19. und Joh. 14, 12 — 14 vom Gebet um Wunderkraft die Rede, welche den Aposteln, zu Führung ihres Amtes, nöthig war; Wenn man aber damit auch die jeden Gläubigen angehende allgemeine Anweisung Jesu vom Gebet Joh. 16, 23 — 30. vergleicht, so gründet sich die Zusage von der gewissen Erhörung eines jeden Gebets doch darauf, wenn es zu Gott, im Glauben und Vertrauen, und im Nahmen Jesu geschieht.

Diesen Glauben in Gott, dieses freudige und feste Vertrauen zu ihm, kann nun wohl nur eine Seele haben, die der Vergebung ihrer Sünden, ihres Gnadenstandes mit Gott, und ihrer Rechtfertigung durch Christum, gewiß und versichert ist. Nur ein wirklich Begnadigter, kann und darf sich jene Verheißung zueignen, die der Herr, Joh. 16, 23. wiederholt: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben.

Die Gründe dieser festen Zuversicht des Gläubigen in Gott, erkläret Johannes 1 Ep. Joh. 3, 21. 24. wo er schreibt: So uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen. Diese Freudigkeit zu Gott ist nun eine Folge von der Gewißheit unsrer Begnadigung durch Christum, die dem Glauben erst die Kraft zu der Zuversicht giebt, die der Herr vom wahren und erhörlichen Bether verlangt. Und diese freudige Zuversicht zu Gott gründet sich nun darauf, wie Johannes weiter spricht: denn wir halten seine Gebote, und thun was vor ihm gefällig ist; und dies Gebot ist, daß wir glauben an den Nahmen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander; Wer nun dies sein Gebot hält, der bleibt in ihm, und Er in ihm, und daß er in uns bleibt, erkennen

kennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat, 1 Joh. 4, 13. Röm. 8, 9.

Dies alles bezeichnet nun den Zustand eines wahren Gläubigen, der in der Vereinigung mit Christo steht, der wahrlich in Christo ist und lebt und Er in ihm, und dem die Gewißheit dieser seligen Gemeinschaft mit ihm, durch den Geist Jesu, in seinem Innern versiegelt ist.

Diese hohe Verbindung der gläubigen Seele mit Gott durch Christum und seinem Geist, macht es denn ferner, daß der Gläubige nichts in der Eigenheit seines Willens von Gott erbittet, sondern der Geist Gottes selbst ist es, der ihn lehret, was und wie er bitten soll; — Er, der die Herzen forschet, der weiß den Sinn des Geistes, und er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt, Röm. 8, 26. 27. Weil nun der Gläubige in dieser Verbindung nur leidend, der Geist Gottes aber wirkend in ihm ist, so bittet er denn auch stets nach dem Willen Gottes, 1 Joh. 5, 14. und weiß es, daß er gewis erhöret wird.

Bittet, so wird euch gegeben. Es liegt also schlecht hin an uns selbst, wenn wir dasjenige nicht von Gott erlangen, was wir bitten. Jacobus 4, 3. sagt: Ihr bittet und kriegt darum nicht, weil ihr übel bittet; und wir bitten in allem Betracht übel, wenn wir nicht in dem beschriebenen Zustande stehen, und nicht in der Verbindung Jesu und seines Geistes, vor Gott erfunden werden. Nur in dieser Verbindung kann der Betende die Glaubens-Zuversicht und die Freudigkeit zu Gott haben, die zur Bedingung gesetzt ist, unter welcher allein die gewisse Erhöhung unserer Bitte, vom Herrn verheissen ist. Diese feste Glaubens-Erwartung von Gott, nennt David Psalm 175, 18. 19. den Ernst derer, die den Herrn anrufen, und setzt er hinzu, daß thut, was die

Gottesfürchtigen von ihm begehren, daß er ihr Schreien höret, und ihnen hilft.

Hingegen nur ein Gebet, an dessen Erhörung wir noch in uns zweifeln, ist kein wahres Gebet, wie es der Herr verlangt, und dem er gewisse Erhörung zugesagt hat; Es ist vielmehr eine Versuchung Gottes, die sich, wenn auch nicht auf vorseztliches Mißtrauen des Herzens in Gott, doch gewiß allemal auf Unglaube oder auf ungeordnetes vorgreifendes Selbstwollen, gründet. Möchten wir uns nur überzeugen, daß es unserm Herzen an Liebe und Vertrauen, welche in ihrer Verbindung der Glaube sind, fehlet, wenn wir etwas vom Herrn erbitten, und nicht erhalten. Ein Gebeth mit Zweifel verknüpft, ist nicht das Werk des Geistes des Gebets und der Kindschaft, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. 16. und welcher durch das Zeugniß der Kindschaft, das er unserm Geiste ableget, uns fähig macht, daß wir durch Christum, Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben zu Gott haben dürfen, Eph. 3, 12. Ein solch Gebet ist daher auch nicht ein in Gott gethanes Werk, Joh. 3, 21, und was Gott nicht selbst in uns thut und wirkt, so wohl nach dem Willen, als Vollbringen, das ist nicht wohlgefällig vor ihm, Philip. 2, 13. 2 Cor. 3, 5. Denn ohne diesen Geist sind wir überhaupt nicht in der Verfassung, uns zu Gott im Gebet nahen zu dürfen; Ohne ihn verstehen wir theils auch nicht, was wir nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes bitten sollen, theils auch nicht, wie wir es thun sollen, sondern er muß dieß alles uns erst lehren, und uns vor Gott vertreten, Röm. 8, 26.

Johannes sagt: daß die rechten Anbeter, Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten müßten, Joh. 4, 24. Diese wichtige Stelle bezeichnet den Zustand eines
 Bit.

Bittenden, im welchem er vor Gott erscheinen muß, nemlich in Christo, welcher die Wahrheit ist, Joh. 14, 6. und im Zuge, im Triebe und in der Kraft seines Geistes, Röm. 8, 14., deren beyderseitige Verbindung mit uns, uns den freudigen Zutritt zu Gott, und die Erlaubniß verschafft, aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu erbitten und zu nehmen.

Das Gebet und Verlangen eines solchen Bittenden, ist denn an und für sich schon ein wirkliches Zugreifen und Nehmen, nicht aber ein ungewisses Erwarten der Erhörung — es ist ein Nehmen und Empfangen in der Kraft des Glaubens, welches ist die Kraft Gottes, die ihm von oben herabgegeben seyn muß, Joh. 3, 27. u. 19. 11. nach welcher, wie Matthäus schreibt: das Himmelreich Gewalt leidet, und die ihm Gewalt thun, es an sich reißen, Matth. 11, 12.

Des wahren Gläubigen Bitte, wenn sie in der vollen Kraft des Glaubens geschieht, ist als ein wirkliches Nehmen, schon aus der Beschreibung zu erkennen, die Paulus vom Glauben giebt, wenn er ihn nennet: eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, Ebr. 11, 1. Sie ist ein freudiges Zugreifen in der Gewisheit, daß, so wir etwas bitten nach Gottes Willen, so erhört er uns; Und so wir wissen, sagt Johannes weiter, daß er uns höret, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben, 1 Joh. 5, 14. 15.

Suchet, so werdet ihr finden.

Was sollen wir suchen, welches zu finden uns verheissen ist? Suchet mich, spricht Gott, denn ich bin der Herr! Jes. 45, 18. Suchet mich, so werdet ihr leben! Amos 5, 4. 6. denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, Jerem. 29, 13.

Der Suchenden sind zwar viele; aber wenige finden das, was sie beruhigen und befriedigen kann, weil sie nicht von ganzem Herzen, mit reinem einzigen Verlangen und mit ungeteilter Seele, den Herrn selbst suchen, ihn nicht über alles, vor allem andern und allein begehren.

Viele geben zwar vor, den Herrn zu suchen, aber sie meinen nicht sowohl ihn selbst, als seine Güter, Geheimnisse und Gaben; Ihre Augen sehen also nicht, wie David, Psalm 25, 15. sagt, stetig rein und laute r nach dem Herrn, denn ihr Herz ist entfremdet von der wahren Liebe und Furcht Gottes, welche beyde Eigenschaften ein Suchender doch haben muß, der aus der Fülle Gottes Ruhe und Sättigung verlangt; diesen nur will der Herr unterweisen den besten Weg; und ihm nur ist verheissen, daß seine Seele im Guten wohnen soll, daß der Herr ihn sein Geheimniß und seinen Bund will wissen lassen, Psalm 25, 12 — 14.

Wer etwas sucht, muß etwas verlohren haben. Wer nun noch nicht in der lebendigen Erkenntniß seines Elendes und Verderbens den grossen Verlust fühlt, den wir als natürliche Menschen in der Entfernung von Gott
und

und seiner Gnadengemeinschaft, leiden, der erkennt und liebet auch so lange Gott nicht als sein höchstes Gut, das er verloren hat, Ephes. 2, 12. und dessen, Wiederfinden ihn nur allein befriedigen kann. Das unendliche Verlangen der Seele und des Geistes nach Ruhe, Licht, und Wahrheit, nach Sättigung und Fülle, welches uns als Suchende, in allen Regionen des Erschaffenen, unbefriedigt umher treibt, ist das Zeugniß in uns, daß wir einen großen Verlust erlitten, daß wir ein unendliches Gut verloren haben.

Wir fühlen es, daß dies Verlangen, dieser Hunger und Durst durch nichts Endliches und Creatürliches befriedigt werden kann, und wären wir nicht so gar tief gesunken, so würde uns eben dies Gefühl auffordern, ein unendliches Gut zu unsrer Beruhigung zu suchen. Statt des aber suchen wir das Endliche; und ist es mehr Wunder, daß wir in ihm die Ruhe und Sättigung nicht finden, die wir verlangen, als es Zeugniß unsrer Verblendung, unsres Verderbens und unsrer Thorheit ist, daß wir uns selbst so täuschen und unserm Zweck so gerade entgegen handeln können?

Wir suchen, nicht was wir verloren haben, sondern dasjenige, dessen Finden und Besitz uns am Finden des Verlohrnen gerade hin hindert. So handelt zuvörderst ein jeder, der nur nach dem trachtet, was auf Erden ist, und von den weltlichen, fleischlichen und irdischen Begierden getrieben, einem Bettler gleicht, der an allen Landstrassen und Zäunen die Vorübergehenden um eine Gabe ansiehet. Von den Mehrsten empfängt er nichts, und die wenige geringe Almose, die er auch zuweilen erhält, reicht nie hin, daß er sich ganz sättigen, und sich damit in einen bleibenden Zustand des Wohlseyns setzen könnte — sondern er bleibt einmal wie immer, ein Armer, Bedürftiger und

ein Elender. Und so steht mit dem noch ganz irdisch gesinnten Menschen.

Eine andere Klasse der Suchenden sind diejenigen, welche ihren Uebelstand erkannt, sich im Suchen bey der Welt, im Irdischen und Endlichen müde und elend gelaufen haben, ohne den Zweck ihrer Befriedigung zu erreichen; — die nun wohl erkennen, daß dieß alles löcherichte Brunnen ohne Wasser, 2 Pet. 2, 17. seyn, und sich also nun entschlossen haben, sie vorüber zu gehen, und nach dem zu trachten, was D'oben ist, Col. 3, 2. Allein, noch sind sie keine wahre Suchende; denn ob sie zwar nunmehr das Ueberirdische, Geistige und Himmlische zum Ziel ihrer Befriedigung erwählt, so suchen und begehren sie doch noch nicht Gott selbst, als die Quelle aller Ruhe und Sättigung, als die Fülle aller Schätze und Gaben, alles Lichts und aller Kraft; Sie erkennen ihn zwar als den Geber, und als den, von welchem alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe von oben herab kommt — für den Vater des Lichts, Jacob. 1, 17. für den, von welchem alles kommt, was gut ist im Himmel und auf Erden, Sir. 38, 9; aber sie meinen und suchen nicht Ihn den Geber, sondern nur seine Gaben, daher werden auch sie nicht rein vor'm Herrn erfunden und finden nicht was sie begehren.

Der einzige wahre und reine Sinn eines Suchenden, dem die Verheißung gegeben ist, daß er finden soll, ist der, den David hatte, als er sagt: Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich (beym Mangel alles übrigen Trostes und aller Schätze, die Himmel und Erde geben können) Leib und Seele verschmachtete, so bist du doch Gott allzeit meines Herzens Trost und mein Thil, Psalm 73, 25. 26. Der Gott, dessen ich täglich harre,
der

der mir hilft, Psalm 25, 5. mein Helfer, mein Erretter, Psalm 40, 18., mein Schirm und Schild, Psalm 119, 114. meine Stärke und Kraft und Zuflucht in der Noth, Jerem. 16, 19. meine Zuversicht, meine Hoffnung, Psalm, 71, 5. f. 142, 6.

Und wer nun mit einem Herzen voll reinem sehnlichen Verlangen, Gott selbst, als das höchste Gut seiner Seele, begehrt und ihn sucht, der nur wird ihn finden, und mit Ihm und in Ihm alle übrigen Güter und Schätze, die in ihm und seiner Vereinigung mit uns verborgen liegen, empfangen.

Der Weg, auf dem wir nur Gott finden, und zu ihm kommen sollen und können, ist Christus. Er nennt sich selbst den Weg, Joh. 14, 6. und spricht: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Durch ihn haben wir den Zugang im Geiste zum Vater, Eph. 2, 18. Ebr. 7, 25. 10 — 19. Christus ist als Gott-Mensch, in allem Betracht der Mittler, zwischen Gott und dem Menschen, 1 Tim. 2, 5. Ohne ihn haben wir kein Theil an Gott, und kein Nocht auf das Erbtheil seiner Seeligkeiten. In Christo müssen wir Gott suchen, und in und durch ihn nur können wir ihn finden. Er ist uns von Gott dargegeben worden, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung 1 Cor. 1, 30. Durch ihn kommt alles von Gott, und durch ihn auch wieder zu Gott, Colos. 1 — 16 — 20. In ihm wohnet die Fülle der Gottheit leibhaftig, Colos. 2, 9. und aus seiner Fülle sind auch wir angewiesen, Gnade um Gnade zu nehmen, Joh. 1, 16.

Wer also auch selbst, Gott, das höchste Gut zu besitzen begehrt, und sucht ihn nicht in — und durch Christum, auch dieser gehört nicht unter die Suchenden, die finden werden.

Das Verhältniß, in welchem wir uns in dem Zustande unsers Verderbens, gegen Gott befinden, ist von der Art, daß sich Gott nicht anders zu uns — und wir nicht anders zu ihm, als in Christo nähern können Jacob. 4, 8. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Das ist die gesetzte Ordnung, um Gott zu finden und seiner theilhaftig zu werden. Erst sollen wir uns Ihm nahen. Können wir das als Sünder, als Unreine gegen den Heiligen und Reinen? Können einander so ganz wesentlich entgegen gesetzte Dinge, ohne ein Mittel in Verbindung und Einheit gebracht werden? Das wäre ewig unmöglich, wenn wir Christum nicht zum Mittler hätten, der uns in der Verbindung mit Ihm fähig machte, daß jene Näherung zu Gott uns möglich ist. Durch diesen Mittler müssen wir erst durch einen progressiven Gang in das Verhältniß gegen Gott gebracht werden, daß er sich uns nahen kann. Erst müssen wir abgewaschen und gereinigt, denn geheiligt und gerecht gemacht werden, durch den Nahmen des Herrn Jesu, und durch den Geist Gottes, 1 Cor. 6, 11. ehe wir in der nähern Vereinigung mit Gott, herrlich gemacht werden können, Röm. 8, 30.

Nun, viele die Gott suchen, wünschen und begehren wohl seine Herrlichkeit, als die verheißene Krone, zu erlangen; nur aber die Vorbereitungs-Wege, der Reinigung und Heiligung, die uns in der Kreuzes-Nachfolge Jesu vorgezeichnet sind, wollen sie nicht betreten; Und doch ist dieser Weg, doch ist die, durch den Glauben, in Jesu und seinem blutigen Verdienst, erlangte Begnadigung und Rechtfertigung vor Gott, die Bedingung des ewigen Lebens; Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben, darin wir selig werden sollen, Act. 4, 12. als im Nahmen Jesu v. 10. Wollen wir also zu Gott kommen, so müssen wir auch Christum, als den Weg zu ihm, gehen und
ergreis

ergreifen, uns an ihn im Glauben halten, damit wir von ihm und in ihm verwandelt und geleitet werden, von einer Vollkommenheit zur andern, 2 Cor. 3, 18. mit ihm ins himmlische Wesen versetzt und der göttlichen Natur theilhaftig gemacht werden mögen.

Ein wahrer Suchender hält sich also an Christum; Ihn ergreift er in Glauben und Liebe, als seinen alleinigen Arzt, Heiland und Helfer. Seine Seele dürstet nach ihm, Psalm 143, 6. 42, 3. im heißen Verlangen der reinen Liebe, die durch den heiligen Geist in sein Herz gegossen ist, Röm. 5, 5. Wenn diese reine Liebe Jesu Christi unser Inneres beseulet und erfüllet, denn nur suchen wir Gott von ganzem Herzen, Psalm 119, 10. und so, wie er sich will finden lassen; Ohne diese Liebe aber ist all unser Verlangen und Suchen unrein und vergebens. Es ist, wie Salomo sagt: ein Arbeiten ohne Ende, und ohne Sättigung — wobey man seine Seele abbricht — eine eitle böse Mühe; Pred. Sal. 4, 8. Ohne diese Liebe zu Jesu, werden wir als Unreine vom Herrn verworfen, die David mit dem schrecklichen, aber sehr wahren Nahmen belegt, daß sie wider den Herrn huren, Psalm 73, 27.

Gott ist seinem Wesen nach Liebe, 1 Joh. 4, 8. 16. Seine Herrlichkeit und sein Licht, ist nur sein Gewand, Psalm 104, 2. Wir müssen ihn zuerst dem Wesen nach suchen, auffer dem ist unser Verlangen nach ihm unrein. Als die Liebe hat er sich nun uns in Jesu Christo offenbaret, Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 1 Joh. 4, 9. 10. Mit der edelsten Kraft unsrer Seele, durch die wir zur Liebe fähig sind, müssen wir nun auch Gott, als die sich in Christo geoffenbarte Liebe ergreifen, dann haben wir beydes gefunden, sowohl das rechte Ziel als den rechten Weg, zu unsrer Ruhe und Sättigung in Gott; denn wenn, und so viel wir in dieser Liebe sind
und.

und bleiben, so viel sind und bleiben wir in Gott und Gott in uns.

In dieser Verbindung, ist uns denn nun erst auch alles übrige verheissen, was wir je bitten und verlangen mögen. In dieser Verbindung werden wir tüchtig gemacht, zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, Col. 1, 12.

Geht unser Verlangen nun nicht nach dieser Liebe, die das Leben ist, so suchen wir Gott nach allen übrigen Verhältnissen vergebens, in welche er uns, nach dem Hunger unsrer Seele und unsers Geistes, mit Speise und Freude erfüllen kann, Apost. 14, 17.

Das, was unsre Seele liebt, das ist unser Schatz, den wir suchen; und wo dieser ist, da ist auch unser Herz, Matth. 6, 21. Wie sehr nöthig ist daher, daß ein jeder auf seinem Wege vor Gott sein Herz untersuche, was er eigentlich liebt und sucht? Ach! aber unser Herz wird uns auch hier oft täuschen, wo wir diese Untersuchung nicht täglich mit Gott anstellen, und ihn mit David bitten: Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz! prüfe mich, und erfahre wie ichs meyne! und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite du mich auf ewigem Wege, Psalm 139, 23. 24. zeige mir deine Wege, und leite mich Deine Steige! leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich, Psalm 25, 4. 5. Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangest nach dir! Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn, Psalm 142, 8. 10.

Salomo macht in seinem Hohenliede 3, 1 — 4. eine schöne Beschreibung, wie ein Mensch, der auch den Herrn liebt und sucht, dennoch auf solche Wege gerathen kann, die ihm große und lange Versäumniß im Ergreifen des Ziels in Gott verursachen können, wenn

wenn er sich noch nicht mit ungetheilten Herzen ganz leidend, der alleinigen Leitung des Geistes Gottes, ganz hingegeben hat. Denn, wenn selbst alsdenn noch, wie David Psalm 16, 9. sagt, wenn auch unser Herz den rechten Weg anschlägt, der Herr allein geben muß, daß er fort gehet; wie viel mehr wird uns seine Leitung nöthig seyn, um den rechten geraden Weg zu erkennen, worauf wir ihn, den unsre Seele liebt, finden können.

Salomo zeigt zwar mit jener Beschreibung zuerst den Zustand einer Seele an, die sich nach der Vereinigung mit dem Herrn in heisser Liebe sehnet, und die ihn gern überall finden, haben und genießen möchte, so wie sie ihn überall sucht und begehret; Zugleich aber bezeichnet er auch damit einige der vergeblichen Wege, worauf viele wandeln, die den Herrn suchen und nach ihm fragen.

Zuerst, spricht Salomo, suchte ich den, den meine Seele liebt, des Nachts in meinem Bette.

Dies ist der Zustand derer, die sich noch nicht zur Kreuzes-Nachfolge Jesu ganz hingegeben haben; die ihr Herz noch zwischen Gott und der Welt theilen, und die anstatt den Weg der Ertdötung, des Exsterbens und des Ausgehens aus sich selbst und der Welt, zu betreten, noch auf dem weichen Lager ruhen, welches ihre noch nicht erstorbenen irdischen Lüste und Begierden, für ihren natürlichen Menschen so anmuthig ausgeschmückt haben, Prov. 7, 16. 17.

In diesem Zustande, spricht Salomo, suchte ich zwar den meine Seele liebt, aber ich fand ihn nicht. Ich liebre ihn zwar vor allem andern, aber nicht einzig und allein, und mit dieser getheilten Liebe war ich noch von der Nacht und Finsterniß der unerstorbenen

benen irdischen Begierden gehalten und gehindert, daß ich ihn, den allein liebenswürdigen nicht erkennen, — nicht finden konnte.

Und gewiß nur im Licht der Liebe können wir den Herrn erkennen, und zu seiner Gemeinschaft gelangen, denn in diesem Licht ist er selbst, und so wir darinn wandeln, so haben wir Gemeinschaft mit ihm, 1 Joh. 16, 7.

Nun sagt Salomo: entschloß ich mich auf zu stehen, in der Stadt auf den Gassen und Straßen umher zu gehen, und den zu suchen, den meine Seele liebt.

Die Stadt bezeichnet hier, das Gebiet und den Wirkungs-Creis der natürlichen Kräfte der Vernunft und der irdischen Weisheit, auf deren Straßen und Wegen der große Haufe wandelt, und Befriedigung sucht. Auch hier versuchte ich in der eröffneten Begierde meines Geistes nach Licht und Wahrheit, in dem Verlangen meines Herzens nach Ruhe und Befriedigung, den zu finden und zu umfassen, von dessen Liebe und Kraft meine Seele berührt war; Aber ich fand ihn nicht! So sehr ich auch suchte, blieb doch mein Geist unbefriedigt — mein Herz leer.

Des vergeblichen Selbstsuchens auf so mancherley Wegen müde, wandte ich mich nun zu den Wächtern, die in der Stadt umher gehen, um sie zu fragen, ob sie nicht den Herrn gesehen hätten, und mich den rechten Weg, — ihn zu finden, leiten könnten? dies sind die Weisen dieser Welt, die sich in ihrem eignen Licht, als berufene Wächter Zions darstellen, und andern den Weg zur Wahrheit und zum Licht zu leiten anmassen. Ueberhaupt werden unter diesen Wächtern auch
alle

alle diejenigen verstanden, bey denen der Mensch noch immer Erleuchtung, Hülfe, Trost und Leitung suchet, so lange er sich noch nicht ganz mit vollem Vertrauen und Glauben in die alleinige Leitung des Herrn hingegeben hat, und von ihm nicht alles erwartet, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet — bey ihm nicht die dazu angebotenen und geschenkten Kräfte in der Erkenntniß desjenigen sucht, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, 2 Pet. 1, 3. 4. und durch den wir theilhaftig werden sollen, der göttlichen Natur; und in welchem wir beruffen sind von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht, 1 Pet. 2, 9.

Auch bey allen diesen, spricht Salomo, suchte und fragte ich vergebens; Keiner von ihnen hatte den Herrn gesehen — keiner von ihnen konnte das heisse Verlangen meiner Seele befriedigen, zu dessen nähern Gemeinschaft, Erkenntniß, Besiz und Genuß zu gelangen, den meine Seele liebt.

Aber, da ich ein wenig vor ihnen überkam, da fand ich ihn.

Diese wichtigen Worte — o, daß sie doch in das Herz aller den Herrn Suchenden, unauslöschlich tief eingegraben seyn möchten! — Da ich allen Hoffnungen und Erwartungen von Menschen entsagte, da ich alle die versuchten und löchricht befundenen Brunnen vorüber gieng, — da ich als ein von allem Trost der Creatur, von allem Zurechtweisen der Vernunft Verlassener, aus den Schranken ein wenig heraustrat, in denen ich bisher gelaufen war, und die mich gehalten hatten, den mit ungetheilter Liebe zu suchen, und zu finden, nach welchem sich Seele und Geist in mir begierig ausstreckte — da ich selbst bey den Herden seiner Gesellen lang genug hin und her gegangen war, und ihn nicht gefunden hatte, Hohel. 1, 7. da fand ich ihn."

Und

Und nun, wer den Herrn gefunden hat, der höre, was Salomo weiter sagt: „ich halte ihn, und will ihn nicht lassen!“

„Ja, Herr! den meine Seele liebt, ich habe dich „gefunden! Dank sey es deiner Erbarmung, daß du „dich von mir hast finden lassen! Nun will ich dich, mei- „nen Freund, werth — und in Glauben halten, Syr. 27, „18. auf daß mir nichts dich, meine Erone, raube! „Offenb. 3, 11. Ich habe dich, und lasse dich nicht, und „will wie Jacob, 1 Mos 32, 26. mit dir ringen, bis „ich am erreichten Ziel meiner Vollendung in dir, ganz „dein Gesegneter bin! Wenn auch mein Kämpfen und „Kingen noch so schmerzhaft für meinen Leib der Sünde „ist, so will ich doch in deiner Kraft fortkämpfen, und „mit leiden als ein guter Streiter Jesu Christi, 2 Tim. 2, „3. bis dessen Glieder, die auf Erden sind, Colos. 3, 5. „von deiner Kraft berührt, und übermannt, völlig er- „tödtet sind! Ich habe dich gefunden, und halte dich im „Glauben, bey dessen Morgenröthe ich dich erkann- „te und umfaßte, bis ich dereinst im hellen Sonnen- „licht der Ewigkeit dich erkenne, wie ich von dir erkannt „bin, 1 Cor. 13, 12.

„Bis dahin, setze mich, wie ein Siegel auf dein „Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm, Hohel. 8, 6. „Erhalte mein Herz an dem deinigen, o Herr! den „meine Seele liebt! bis ich schaue dein Antlitz in Gerech- „tigkeit, und satt werde, wenn ich erwache nach deinem „Bilde! Psalm 17, 15.

3.

Klopffet an, so wird euch aufgethan.

Wo sollen wir anklopfen? Der Herr sagt, Joh. 10, 9. So jemand durch mich eingehet, der wird selig
wer

werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden; Also ist Christus auch die Thür zum ewigen Leben, an die wir als wahre Suchende anklopfen sollen, damit uns der Eingang ins Heiligthum eröffnet werden könne. Er ist die Thür, durch die wir den Zugang im Geist zum Vater haben, Eph 2, 18. In seinem Blut ist uns der Eingang zum Heiligthum eröffnet, Ebr. 10, 19. indem er selbst, durch sein eigen Blut in das heilige eingegangen ist, Ebr. 9, 12. Er ist die Pforte, von der er selbst sagt: Matth. 7, 13, 14. daß, wenn wir anklopfen, sie uns werde aufgethan werden; aber, — setzt er hinzu: die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihrer, die ihn finden; darum ringet darnach, daß ihr durch diese enge Pforte eingehet; denn viele werden darnach trachten, wie sie (ins Heiligthum) hineinkommen, und werden es nicht thun können! Luc. 13, 24.

So wie wir uns erst zu Gott nahen müssen, ehe er sich zu uns nahen kann, Jacb. 4, 8. so auch müssen wir ihm erst aufgethan haben, ehe er uns aufthun kann. Siehe, spricht er, Offenb. 3, 20. ich stehe vor der Thüre und klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir; und Salomo nennt diesen zuvorkommenden Gnaden-Ruf Jesu, die Stimme des Freundes, der zu unsrer Seele spricht: thue mir auf! denn mein Haupt ist voll Thau es, und meine Locken sind voll Nachttropfen; Hohel. 5, 2. „In meiner Marter-Gestalt komme ich zu dir, mit Schweiß und Blut beflissen: denn mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht, in deinen Missethaten! Jes. 43, 24. Du selbst bist die Ursache, daß ich ohne Gestalt und Schöne, die dir gefallen könnte, zu dir komme! — Verbirg dein Angesicht nicht vor mir! denn es war deine Krankheit die ich trug, deine Schmerzen wa-

ren es, die ich auf mich nahm! Um deiner Missethat willen, bin ich so verwundet, um deiner Sünden willen, bin ich so zerschlagen, auf daß du Friede hättest, und durch meine Wunden geheilet würdest! Jes. 53, 2 — 5. Gewinne mich lieb in dieser Gestalt! Nimm mich an; thue mir auf! Thue in heisser Gegenliebe den Mund deiner Seele weit auf, daß ich ihn fülle! Psalm 81, 11. Ich bin das Brodt des Lebens, Joh. 6, 35 u. 48. — das lebendige Brodt vom Himmel; und dies Brodt ist mein Fleisch; wer davon essen wird, der wird leben in Ewigkeit v. 51. Es ist die rechte Speise, und mein Blut der rechte Trank; Wer es isset und trinket, der bleibt in mir, und ich in ihm, und hat das ewige Leben! v. 54. 55. 56. Thue mir auf, daß ich deine Seele fülle, mit Speise und Trank — mit mir selbst, und daß du in mir ergreifest das ewige Leben, dazu auch du berufen bist! I Tim. 6, 12.

Wenn wir also ins Heiligthum einzugehen begehren, so müssen wir erst Jesu im Glauben und Liebe unser Herz eröffnen; denn, erst müssen wir von Christo ergriffen seyn, ehe wir ihn ergreifen, und das Ziel unserer himmlischen Berufung in ihm erreichen können, Phillip. 3, 12. 14. Erst Christus in Uns, und dann wir in ihm. Das Leben des Glaubens, ist das Leben Christi in uns durch seinen Geist, Röm. 8, 10. 11. das Leben des Glaubens heißt: ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Gal. 2, 20. Dies Leben des Glaubens nun ist das Unterpand von dem künftigen Leben der Vollendung in Ihm, — von dem Leben des Schauens, von dem der Herr sagt: ich lebe, und ihr sollt auch leben, Joh. 14, 19. welches Leben erst die Erkenntniß des größten aller Geheimnisse geben wird: Christus in Gott, wir in Christo, und Christus in uns, ebend. v. 20. Joh. 17, 21.

Klopfet an, so wird euch aufgethan! O, daß wir doch alle, an der rechten Thür anklopfen möchten! daß wir

wir uns doch dem Eingange zum Leben auf dem einzigen wahren Wege, mit der Freudigkeit derer nahen möchten, die aufs Gewisse laufen, 1 Cor. 9, 26. Ebr. 4, 16. daß wir in Gedult und Treue, den schmalen Weg mit den Wenigen, unverrückt fortgehen, und alle breiten Abwege, worauf ihrer viele wandeln, verlassen und bedenklich sein möchten, was der Herr dereinst vielen antworten wird, die anklopfen — Herr, Herr thue uns auf! rufen werden: ich kenne eurer nicht, wo ihr her seyd, Luc. 13, 25.

„Nun Herr, du erkennest die Deinen, und bist bekannt den Deinen, Joh. 10, 14. Dies allein macht das Herz der Deinen getroßt und ihre Hoffnung gewiß. Der feste Grund Gottes bestehet und hat dies Siegel, der Herr kennt die Seinen, 2 Tim. 2, 19. O, wie beruhigend ist dieser Grund der Hoffnung und des Glaubens für eine Seele, die dich als den Weg und als die Thür zum Leben erkannt und angenommen hat! Sonst nichts, als dies, daß ich weiß, ich bin der Deine, — ich bin bey dir in Gnaden — bin dir versiegelt, und in deine Hände gezeichnet — ich bin von dir erkannt, und wenn ich von der ganzen Welt verkannt wäre, oder, im Blick auf meine Sünden und Gebrechen, mich oft selbst nicht als den deinen erkennen kan, nur dies ist die Gnade, die meinen Glauben, meine Hoffnung und mein Herz gewiß macht, und mich mit Muth und Freudigkeit erfüllet, durch anhaltendes Ringen durch die enge Pforte zum Leben mit dir, einzugehen; denn ich weiß, du hältst mich an deiner rechten Hand, daß ich an dir bleiben werde; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an!“ Psalm 73, 23. 29.

Klopfet an, so wird euch aufgethan! O, welch ein seeliger Zustand ist es doch, sich in der Gewisheit der vor Gott erlangten Begnadigung, bey allen Bedürfnissen des Leibes, der Seele und des Geistes, an den Herrn verwenden zu dürfen! — für sich, und in sich — Nichts, in ihm aber Alles zu haben! So viel der

Mond, der an und für sich kein Licht hat, sich gegen die Sonne wendet, und so viel sein finsterner Körper ihre Fläche darbietet, so viel empfängt er belebendes Licht. So ist auch der Gläubige. Er für sich hat Nichts, aber im Herrn findet und hat er alles, und so viel als er sich in Liebe und Vertrauen zu ihm hinwendet; Er ist sein Licht, Psalm 27, 2. seine Kraft, Hab. 4, 19. seine Stärke, 2 Mos. 15, 2. Psalm 28, 7. sein Gut und Theil und sein Leben, Psalm 16, 5. Philip. 1, 21. Je mehr dies Hinwenden zum Herrn nun ein steter Zustand seiner Seele wird, jemehr er der Sonnen-Blume gleicht, die ihr Angesicht stets nach der Sonne wendet, desto reicher ist er im Herrn, desto mehr kann er aus seiner Fülle nehmen, und desto weniger bedarf er alles dessen, was der Herr nicht selbst ist und giebt.

Die Pforte aber ist eng! und zwar wird sie immer enger, je weiter vorwärts wir in der Gnadengemeinschaft mit Jesu, uns dem vorgesteckten Ziel nähern. Je enger aber dieselbe wird, desto mehr müssen wir dasjenige von uns ablegen, was uns am Durchgang zum Leben hindert; denn am Ende muß unser ganzer irdischer und natürlicher Mensch zurückbleiben, damit der innere, himmlische Mensch hindurch kann. Der erstere kann in dieser Verfassung das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 15, 50. Erst muß er abgelegt und erdödet werden, ehe er das Bild des himmlischen tragen kann, v. 4, 9. — ehe wir ganz mit Christo in das himmlische Wesen versetzt, Eph. 2, 6. und der göttlichen Natur theilhaftig gemacht werden können. 2 Pet. 1, 4.

Hierzu nun muß jeder bereit seyn, welcher begehrt, daß ihm die Thür zum ewigen Leben aufgethan werden soll; denn ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen, Ebr. 12, 14. Der Weg zum Leben geht durch den Tod, Joh. 5, 24. und auf Golgatha steht der Wegweiser nach Tabor, Röm. 8, 17.

IV.

Ueber

die drey Haupt Schritte

auf dem Wege

zur

Vereinigung mit Gott.

Verbindung mit Gott

Hier

IV

Das große Buch der Offenbarung

aus dem Buch

von



Fragment of text from the adjacent page, including characters like 'bi', '2', '98', and '99'.

Ueber

die drey Haupt-Schritte, auf dem Wege zur Vereinigung mit Gott.

Der Weg zur Vereinigung mit Gott, läßt sich in drey Haupt-Schritte abtheilen, welche sind:

Erstens: das Ausgehen von der Welt.

Zweitens: das Eingehen in sich selbst, und

Drittens: das Wiederausgehen aus sich selbst, um in Gott eingehen zu können.

Dies sind die drey Wegweiser auf dem Wege durch die Wüste, ins verheißene Land, die uns unterrichten können, welchen Theil des Weges zum Ziel wir zurück gelegt, und welchen wir noch vor uns haben.

Der Erste derselben stehet am Anfange des Weges mitten unter Dornen und Hecken aufgerichtet, und auf demselben sind die wichtigen Denksprüche aufgezeichnet: 2 Cor. 6, 14 — 18. Offenb. 18, 4. Jacob. 4, 4. Matth. 19, 29. 1 Joh. 2, 15-17. Matth. 7, 13. 14. welche die mehresten Menschen abschrecken, diesen schmalen Weg zum Leben zu betreten, und den ersten Schritt zu wagen.

So viel und wichtig es zu seyn scheint, im Ausgehen von der Welt, alle dem zu entsagen, alles das zu fliehen und zu meiden, was in der Verbindung und Gemeinschaft mit der Welt, was im Genuße ihrer unreinen

und verbotenen Lüste unserm irdischen Sinne so große Seeligkeit zu seyn dünkt; — So vielen Ueberwindungen und Kämpfen, Erduldungen des Spottes, der Verachtung und Schmach, sich derjenige gelassen unterwerfen muß, der sich vest mit Gott entschlossen, mit der Welt, ihrer Gunst und Freundschaft zu brechen, sich von ihr zurück zu ziehen und abzufondern, und das Unreine in ihrer Verbindung nicht ferner anzurühren, 2 Cor. 6, 17. alle Anhänglichkeit, allen Trost der Welt und Creatur, sich zu versagen, um sich zu einem wahren verborgenen Leben mit Gott in Christo hingeben zu können — so wichtig und schwer auch an und für sich dieser Erste Schritt ist, so bildet er doch nur erst den Anfänger im wahren Gnaden-Gange zum Ziel der Vereinigung mit Gott. Und, erkennen nur so wenige die Nothwendigkeit dieses ersten Schrittes, ohne welchen die übrigen nicht zu thun sind, und das vorgestreckte Ziel nicht zu erreichen ist, — „O, Herr! wie wahr mag da dein Wort seyn, daß zwar viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind, Matth. 22, 14. Doch, o Herr! ich lasse den Haufen derer, die auf dem breiten Wege zum Verderben wandeln, Matth. 7, 13. die den richtigen Weg verlassen, und irre gehen, 2 Pet. 2, 15. so wie alle, die noch ihr Herz zwischen Dir und der Welt theilen, und daher weder kalt noch warm sind, Offb. 3, 16. deiner unendlichen Erbarmung stehen, nach welcher du ja auch mich den Gottlosen gerecht gemacht, Röm. 4, 5. und dich mein erbarmet hast, der ich entfremdet von dir, und dein Feind war, 1 Coloss. 21. und freue mich mit dem kleinen Häuflein derer, die du in deinem Licht ihr Ziel und den Weg dazu erkennen lassen, und zu Schafen deiner Herde gnädig angenommen hast; Wir haben dich nicht erwählet, sondern du uns, Joh. 15, 16. Jes. 43, 22. Unser Ruhm gegen die, die noch entfernt von dir stehen, ist einzig dein freyes Erbarmen. Nur in diesem stehen wir
„jetzt

„setzt durch den Glauben an dich, und nur deine Güte
 „ist es, die uns als Zweige in dich verpflanzt erhält, so
 „lange wir an deiner Güte bleiben: — Wir tragen dich
 „die Wurzel nicht, sondern du als die Wurzel trägst uns,
 „die weiland wilden und nun in dich in den guten
 „Oehl-Baum verpflanzten Zweige, Röm. 11, 18. 22. 24.

„Also hier ist kein anderer Ruhm, als daß wir dich
 „wissen und kennen, daß du der Herr bist, der an uns
 „Barmherzigkeit geübet hat, Jerem. 9, 24. welcher Ruhm
 „dir wohlgefällt, 2-Cor. 10, 17. Aber möchte doch das
 „Zeugniß vom Wege zum Leben, welches die, die erret-
 „tet sind, zum Preise deiner Barmherzigkeit ablegen,
 „dazu dienen, daß immer Mehrere den rechten Weg be-
 „treten und ihre eiteln Wege verlassen möchten! Möch-
 „te doch das Zeichen des Glaubens und der bey dir
 „erlangten Vergnadigung, welches du in der Wüste
 „der Welt, in den deinen aufstelltest, derjenigen Kraft
 „gewürdiget werden, welche die an und für sich
 „untaugliche eherner Schlange Moses auf dem
 „verwerflichen Kreuzes-Pfahl hatte, welche allen, die sich
 „im Glauben zu diesem Zeichen kehrten, zur
 „Gesundheit verhalf; nicht durch das, so sie
 „anschaueten, sondern durch dich aller Hei-
 „land! Cap. 16, 7 — möchte doch auch dies Zeugniß
 „im Segen für viele hier abgelegt seyn:

„Daß der Mensch, ohne jenen Ersten Schritt,
 „auf dem Wege zum Leben, im Glauben auf deine
 „Kraft, muthig gewagt zu haben, von dem Leben
 „entfremdet bleibt, das aus Gott ist, Eph. 4, 18.
 „und zum Ergreifen des vorgesteckten Ziels seiner
 „Ruhe und Seeligkeit, nicht gelangen kann!

So bald der Mensch diesen ersten Schritt gewagt,
 der Welt, und aller ihrer unreinen Gemeinschaft und ihrem

eiteln Wesen von Herzen entsagt hat, so kann er nun desto ungehinderter den zweyten Schritt thun, und in sich selbst eingehen..

Aber, wie nur zu oft glaubt der Mensch, daß er durch die Verleugnung der äussern Gemeinschaft mit der Welt, schon Ansprüche auf die Cronen derrer zu machen habe, welche die Welt überwunden, und zur wahren Freyheit der Kinder Gottes gelangen sind! Wie viele lassen es dabey bewenden und bedenken nicht, daß in uns selbst der eigentliche Sitz der Welt, und der Kampfplatz ist, wo wirs erst recht mit der Welt und ihren Lüsten zu thun bekommen, und wohin wir nun von der Gnade, durch die äussere Verlassung der Welt gerufen werden, nicht, um von ihrer Macht der Versuchungen zum Bösen gesichert zu seyn, sondern um in uns nun erst mit unsern Feinden, den verordneten Kampf bis aufs Blut anzutreten, Ebr. 12, 4. In uns erst haben wirs mit der Sünde, als Sünde zu thun; da nur können wir sie dafür erkennen, weil die Wurzel und die Quelle der Sünde, nicht auffer, sondern in uns ist; die Versuchungen von aussen aber nennt Paulus nur menschliche Versuchungen, 1 Cor. 10, 13. Diesen Kampf mit der Sünde in uns meynt David, wenn er sagt: Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreifen, und nicht umkehren, bis ich sie umbracht habe, und da zu bath er Gott, daß er ihn mit Stärke zum Streit rüsten möchte, Psalm 18, 38 — 40. Als wahre Streiter Christi sind wir berufen, stark zu werden im Streit, Ebr. 11, 34. — stark zu werden durch überwinden, und in uns selbst erst können wir den Sieg des Glaubens erhalten, der die Welt überwunden hat, 1 Joh. 5, 4.

Mit der äussern Verleugnung der Welt, hauet der Mensch dem verbotenen und schädlichen Baume nur die Aeste und Zweige ab, und entsaget dem äussern

fern Genuß seiner verunreinigenden und tödtenden Früchte.

Aber jetzt soll er dem Baume die Axt an die Wurzel legen, um ihn völlig aus dem Acker seines Herzens auszurotten, damit er unfähig werde, wieder auszugrünen, und mit seinen Zweigen den Vögeln unter dem Himmel fernerhin zur Wohnung zu dienen, welches unsre herumerschweifenden irdischen und sündlichen Neigungen und Begierden sind.

Im eigentlichen Sinn genommen, findet also der Mensch, so bald er in sich selbst eingetret, die Welt und Creatur, die er verlassen zu haben glaubte, erst recht wieder. Vorher hatte er es mit ihr außer sich zu thun — jetzt aber findet er in sich eine weit wesentlichere Verbindung mit eben diesen Dingen; Mithin bleibt sein Stand-Punkt und Wirken immer noch in und mit der Welt, Natur und Creatur, und der Ruf der Gnade an ihn ist nun dieser, sich auch mit seiner Lust, Liebe und Anhänglichkeit, von diesen Dingen loszureißen.

In diesem Zustande findet der Mensch in sich selbst die Quelle, aus welcher das Leben der Sünde eigentlich fließet, die sich, im äussern Verhältniß mit der Welt in so viele einzelne Ausbrüche vertheilet, als sie Aufforderungen und Gelegenheiten darbietet, wodurch die in uns wohnende böse Lust gereizet und gelockt und zur Empfängniß und Ausgeburt der wirklichen That-Sünde verleitet wird, Jacobi 1, 15.

O! wie sehr braucht der Mensch auf diesem Stande Punkte, die Unterstützung der ewigen Erbarmung!

Der Welt entsagt und in sich selbst eingegangen, ist er in ein Haus eingekehrt, wo er nichts als Mangel, Noth, Verderben und Elend erblickt, — wo er sich mit Gefahr des Einsturzes bedrohet, und unter dessen Trümmern ewig begraben zu werden siehet, wenn ihm nicht die erbarmende Liebe Gottes in Jesu zu Hülfe kommt. Er findet in sich ganze Heere von Feinden, die Krieg wider ihn im Sinne haben, und ihn bestürmen und desto stärker anfallen, je näher er ihrer Behausung und Bestung gekommen ist; Wehe dem! der hier die Hand an den Pflug gelegt und zurück siehet, denn er ist nicht geschickt zum Reiche Gottes, Luc. 9, 62. Petrus sagt: So sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wieder darein geflochten und überwunden, so ist mit ihnen das letzte ärger worden denn das erste. Es wäre besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist, 2 Pet. 2, 20. 21. Und wie heißt dies Gebot für die rechten Streiter? Seyd veste im Glauben! Col. 2, 7. Seyd getroffen! ich habe die Welt überwunden! Joh. 16, 33. Seyd stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Eph. 6, 10. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Offenb. 2, 10. wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben! Ebr. 10, 38.

Aber auch für den, welcher angethan mit dem Harnisch des Glaubens entschlossen ist, bis zum Ergreifen des vorgestreckten Ziels vorwärts zu dringen, hat dieser zweyte Schritt und Stand-Punkt auf dem Wege zum Leben, noch in anderweitigem Betracht, solche Versuchungen und Hindernisse, die viele Begnadigte, oft erst nach langer Uebung und Erfahrung im Gnadenstande, erkennen lernen.

Der

Der Mensch nehmlich, so lange er noch nicht ganz aus sich selbst ausgegangen und in Gott eingegangen ist, befindet sich noch in einem Zustande der Vermischung, in Ansehung der Einflüsse und Wirkungen vom Leben der Natur und der Gnade, bis durch die Kraft der letztern, das Leben der Erstern ganz in den Tod Jesu hingegeben ist.

Während nun, daß der Mensch für beyder Einflüsse eröffnet ist, so geschieht es oft, daß er ohne die Gabe des Geistes der Unterscheidung, die Wirkungen der Einen von der Andern nicht überall zu unterscheiden vermag, und dadurch sehr oft getäuscht wird, und dem Willen und dem Zuge der Gnade zu folgen ver meynt, wo er doch nur den Willen seiner sündhaften Natur vollbringt.

So wie nun die Natur und die Gnade, jede ihr eigenes Leben haben, so hat auch eine jede ihr eignes Licht, und in Betracht dessen wird der Gläubige in jenem Zustande der Vermischung, oft am mehresten und längsten getäuscht.

Unser natürliches Vernunftlicht, so bald es von den ersten Morgenstrahlen des, dem Gläubigen aufgehenden Lichts von der Klarheit Gottes im Angesicht Jesu Christi, 2 Cor. 4, 6. 2 Pet. 1, 19. nur einige Berührung erhält, und begierig und verlangend gemacht wird, das übernatürliche Licht der Gnade zu ergreifen, und sich mit ihm zu verbinden, überredet den Menschen nun oft, daß er schon in voller Erleuchtung vom Licht der Gnade stehe. In dieser Täuschung wagte er sich denn in seiner eignen Kraft in die Höhen der göttlichen Wahrheiten, Erkenntnisse und Geheimnisse, von deren Erkenntniß es doch nur heißt: in deinem Licht sehen wir das Licht, Psalm 36, 10. und wird auf den erstiegenen Höhen seiner speculativen Vernunftkraft, den Betrug oft nicht eher gewahr, bis diese seine schwache irdische Leuchte, von irgend einem mit täglichen Strale der Sonne des ewigen Lebens, verlicht. Denn erst erkennet er in diesem Licht, die Verwir-

wirungen vom geraden Wege, die Gefahren und Abgründe der Höhen, die er in seiner der Gnade vorgreifenden Eigenheit, und in seiner eigenen Kraft vergebens erstiegen hat. Und, ach! glücklich ist noch der arme Getäuschte, wenn er da demuthsvoll die Hand der ihm zu Hülfe eilenden ewigen Liebe ergreift, und sich von derselben, mit williger Aufopferung der stolzen Präntension unserer Vernunft, sicher und glücklich herab, in das verlassene niedrige Thal, führen läßt, wo dem Gläubigen der Weg zur Wahrheit zum Leben und zum Licht vorgezeichnet ist. Ob zwar der Weg des Glaubens minder hell erleuchtet ist, so ist er doch desto ebener, gerader und sicherer, und führet denjenigen doch endlich zum vollen Licht hin, der darauf fortgeheth, bis er mit Paulo sagen kann: ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. — Hinfort ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird: Nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben, 2 Tim. 4, 7. 8. 1 Pet. 5, 4. Und auch hienieden im Glauben schon, spricht Salomo, glänzt der Pfad der Gerechten, wie ein Licht das fortgeheth und leuchtet, bis an den hellen Tag, Sprüchw. 4, 18.

Alles dieses zeigt, welch ein gefährliches Terrain wir betreten, wenn wir von der Welt auffer uns, nun in uns selbst einkehren, um alle Feinde unsrer Wolfarth aufzusuchen, und sie in der Kraft des Herrn zu überwinden, und zu tödten.

Wer diesen Schritt versucht, der thue es nicht in Vermessenheit des Vertrauens auf seine eigene Kraft; damit er nicht zu Schanden werde vor der Macht seiner Feinde; sondern er ergreife im Glauben die Kraft und den Harnisch Gottes, damit er das Feld behalten mag. Eph. 6, 13.

Nur in dieser Kraft werden wir überwinden; denn wer glaubt, der fleucht nicht, Es. 28, 16. und wäre auch die Sünde und die Menge unsrer Feinde noch so mächtig in uns worden, so wird sich die Macht der Gnade noch viel mächtiger in uns beweisen, Röm. 5, 20. Der

Der dritte und schwerste Schritt auf dem Wege zum Leben, ist dieser, daß der Mensch nun auch von — und aus sich selbst ausgehen, sich verlassen und verleugnen muß, um auf dem Wege der Jüngerschaft und Nachfolge Christi, des wahren vereinigenden Lebens mit Gott, theilhaftig gemacht werden zu können.

Unser Wille, der dem Willen Gottes gerade hin entgegen ist; unsre von Natur ins Böse und Unreine gerichteten Neigungen und Begierden, und unsre von Gott ganz abgewandte, und an das Sinnliche und Irdische geheftete Liebe; — kurz alles, was zu unserm Ich gehört, dies ist das Land, das wir wie Abraham verlassen, von dem wir ausgehen müssen, um in das verheißene Land der Ruhe in Gott eingehen zu können. — Es ist der Sohn unsrer Liebe, den wir willig zum Opfer darbringen müssen.

So lange wir noch hienieden in der Wüsten reisen, um jenes glückliche Land der Verheißung zu erreichen, so lange ist unser Zustand, ein Zustand des Ausgehens, Verlassens und Aufopfrens; und je weiter wir gehen, desto mehr lassen wir dasjenige hinter uns, nach dem wir, als nach verlassenen Fleisch, Töpfen Egyptens, nicht mehr zurück blicken dürfen, 2 Mos. 16, 3. und der Weg vor uns, erfordert gleich treue Verleugnung bis ans Ziel.

Das Leben der Gläubigen, ist ein immer währen des Sterben. Wir werden täglich erwürget, Psalm 44, 23. und werden immerdar in den Tod gegeben, um Jesus Willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische, 2 Cor. 4, 11. Und es ist auch des Gläubigen Ruhm, den er in Christo hat, daß er täglich stirbt, 1 Cor. 15, 31. darum wird er auch im Hingeben zur Vernichtung seines irdischen Menschens, nicht müde, weil dadurch der Innere von Tage zu Tage erneuert wird, 2 Cor. 4, 16.

Und

Und wenn wir auch mit dem großen Gesächste, uns beständig dem Herrn zum Opfer darzubringen, hienieden nie ganz und stets so zu Stande kommen werden, wie die Gnade wohl das Herz des Gläubigen dazu bereitwillig gemacht hat; so muß doch wenigstens unser, in den Willen Gottes versenkter Wille, täglich, stündlich und immerwährend, das Holz zum Opfer darbringen, und das Feuer zu demselben, im Herzen voll göttlicher Liebe unterhalten, und es von der Erbarmung Gottes im Glauben erwarten und erflehen, daß er sich unser geringes Opfer, in Jesu wohlgefällig seyn lasse, bis er uns sich ganz zu einem Opfer gemacht hat, welches sey rein, heilig und wohlgefällig vor ihm, Röm. 12, 1.

Der Gläubige trägt, so lange er im Fleische — im Haus der Sünde lebt, seinen Schatz immer noch im irdischen Gefäße, 2 Cor. 4, 7. welches einer beständigen Reinigung und Ausleerung bedarf, um aus der Fülle der Gottheit immer mehr Gnade um Gnade in sich aufzunehmen zu können, Joh. 1, 16. So gerecht und sehnlich nun auch sein Wunsch ist, erlöset zu werden von dem Leibe dieses Todes, Röm. 7, 24. so gewährt ihm dieser unvollkommene Zustand doch eben die Uebung, wodurch sein Glaube, seine Liebe zum Herrn, und seine Sehnsucht nach der Vollendung in Gott, stark und vest wird, indem er immer mehr erkennen lernt, daß die überschwengliche Kraft, die ihn allein aus dem Tode zum Leben wieder-gebehren kann, sey Gottes, und nicht von ihm, und daß seine Hofnung und sein Glaube nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes Kraft bestehe, 1 Cor. 2, 5.

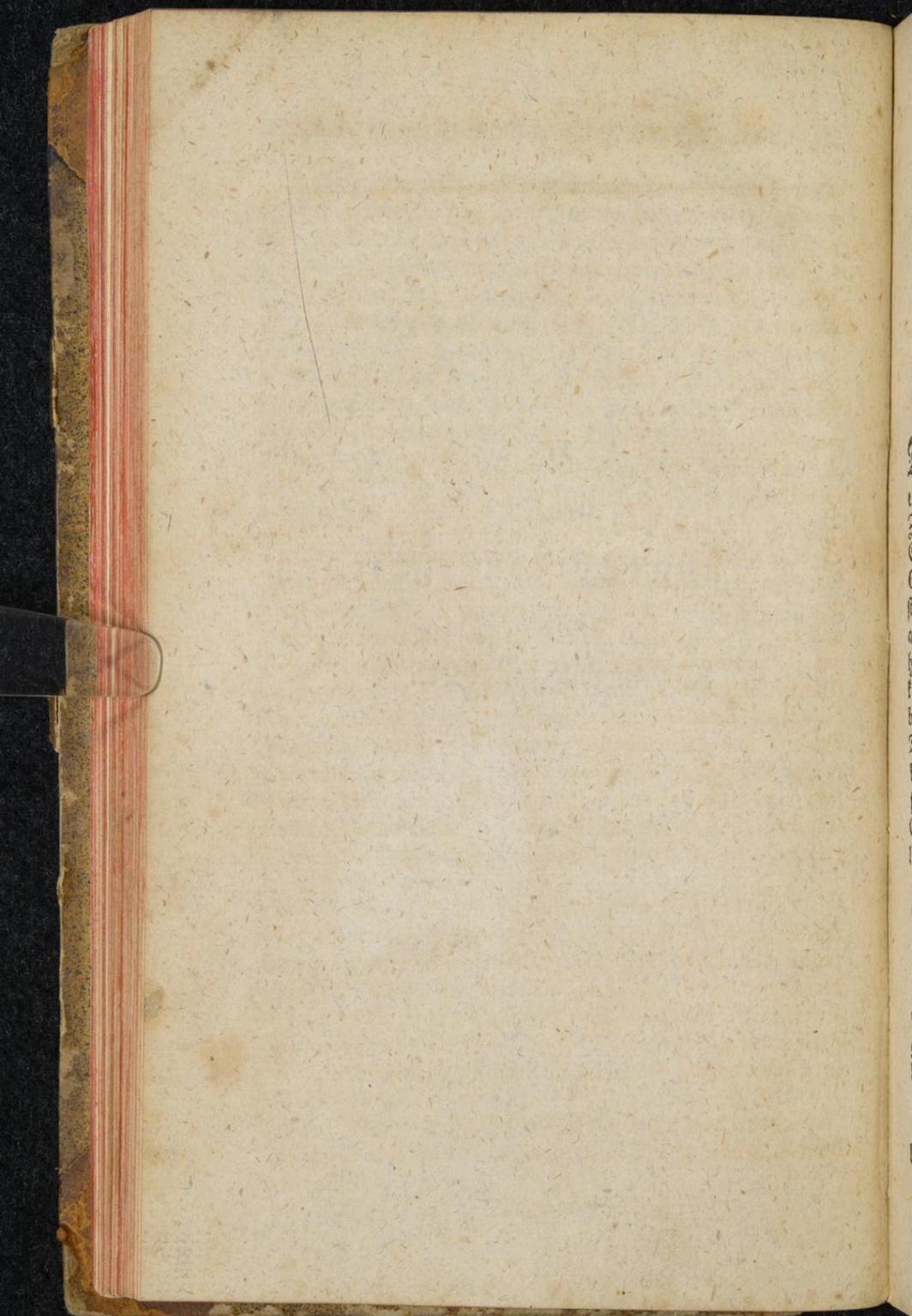
V.

Ueber

den ungestörten Frieden

in der

Vereinigung mit Gott.



David, der Liebling und Begnadigte Gottes, klagte einmal in der Dürre seiner Seele: ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre; ich denke des Nachts an mein Saitenspiel, und rede mit meinem Herzen; in dem Geist muß forschen: wird denn der Herr ewiglich verstoßen und keine Gnade mehr erzeugen? Ist denn gar aus mit seiner Güte? hat die Verheißung ein Ende? hat er vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit verschlossen? Psalm 77, 6 — 10. So klagten viele begnadigte Seelen, wenn sie sich in einem Zustande des Durstes und der Sehnsucht nach derjenigen Erquickung, Sättigung und Fülle ihrer Seele befinden, die sie zu einer andern Zeit genossen, und in deren Ermangelung sie sich dagegen jetzt arm, von Gott verlassen und entfernter von ihm zu seyn, glauben.

Da dergleichen Erfahrungen wohl alle Gläubige machen müssen, so lohnt es der Mühe, theils zu untersuchen, welches die gewöhnlichen Ursachen eines dergleichen trostlosen und bekümmerten Zustandes der Seele sind; theils auch die Gründe der Verhinderung aufzusuchen, die eben zu der Zeit unser Herz stillen, und unsern Glauben aufrecht erhalten können.

Hier ist nicht die Rede von denen, die vom Glauben und von der Liebe gewichen, und also durch ein

nen eigentlichen Mißfall aus dem Gnaden-Stande den Frieden des Herzens mit Gott, den Genuß seiner beseligenden Gnaden-Gemeinschaft, und den Trost in der Versicherung seiner Gnade, verlohren haben; sondern nur von solchen Seelen, die bey aller Versicherung ihres Gnadenstandes mit Gott durch Christum, dennoch in solche Zustände können kommen, wo sie sich des vorigen süßsen Genußes in der Gemeinschaft des Herrn beraubt fühlen, und daraus oft das kummervolle Resultat ziehen, daß sie ihres Gnadenstandes selbst, verlustig und ihres nähern Theils am Herrn beraubt wären.

Wir müssen nach dieser Voraussetzung, als solche, in dergleichen trostlosen Situation der Seele unser Herz befragen und untersuchen: worin denn eigentlich das bestehet, was uns vormals so heiter, ruhig und selig machte, und nun, da wir dessen Geschmak und Genuß entbehren müssen, uns beunruhigt?

Sind wir bey dieser Untersuchung aufrichtig genug, oder fehlt es uns nicht an der nöthigen Erfahrung im Gange der Gnade mit unserm Herzen, welche freylich wohl erst denjenigen Geist der Unterscheidung schenkt, durch den wir sowohl in uns selbst, als in den Verhandlungen Gottes mit uns, rechten Unterschied zu halten wissen, Hesek. 44, 23. und seine Rechte überall deutlich erkennen können, 3 Mos. 10, 11. Der uns das Wesentliche vom Zufälligen, in den mancherley abwechselnden Bewegungen und Zuständen unsers Innern, und in den Modulationen unsrer Seelen-Kräfte, unterscheiden und uns erkennen läßt, wie alle die abwechselnden Situationen und Erfahrungen unsers Innern dahin abzuwecken, daß wir gereinigt, geübt und geheiligt und so gebildet werden, daß Christus in uns eine Gestalt gewinnen kan, — fehlt es uns daran nicht, so werden wir wohl mehrentheils finden, daß wir nur über den Verlust solcher Dinge trauern, auf deren immerwährenden Genuß wir gar nicht

nicht angewiesen sind, und die uns auch nicht zum Bestehenden Unterpfande unsrer Begnadigung, sondern nur als Beylagen im Leben des Glaubens gegeben sind. Und dies sind nun alle Süßigkeiten der Empfindungen unsrer Seele, durch die wir schmecken — und die Lichter der Gnade, die uns zuweilen durchstrahlen, mittelst derer wir sehen, wie freundlich der Herr ist, und in welchem Genuß dieser erquickenden Most und Weizen-Speisen der Gnade, wir mit David ausruffen: wohl dem der auf den Herrn trauet! Psalm 34, 9 — durch die uns der Herr lolt, und freundlich mit uns redet, und uns aus seinen Weinbergen kosten läßt, um unsre Hoffnung aufzuthun 2, 14 — 15.

Nun, dergleichen Erquickungen und Süßigkeiten sind unsrer Seele wohlthätig, und sie verwöhnt sich nur zu leicht, durch deren zu begierigen Genuß, daß ihr alsdenn das tägliche Brodt, was ihr eigentlich zu Erhaltung des Lebens ihres Glaubens hienieden gegeben ist, nicht mehr so schmeckt, nehmlich die reine Zusage und Versicherung der Gnade Gottes; woben sich die Seele denn arm und zurückgesetzt zu seyn dünkt, wenn der Herr es für gut befindet, uns jene Erquickungen, zur Reinigung unsrer Liebe zu ihm, zur Befestigung unsrer Treue, unsers Vertrauens, und unsrer ganzen Hingabe an ihn, auf einige Zeit zu entziehen und uns zuruft: laß dir an meiner Gnade gnügen, 2 Cor. 12, 9.

Alle dergleichen Erquickungen aber, in so fern deren Genuß dem Munde unsrer Seele süße und wohlschmeckend ist, sind nur Speisen für die creatürlichen Kräfte unsrer Seele, mit denen wir Gott selbst nicht fassen, ergreifen und besitzen, und in denen uns hienieden das positive Zeugniß unsrer Vereinigung mit ihm, nicht versiegelt ist, und seyn kan; und was die Gnade uns mit demselben auch zuweilen, von himmlischen

Gütern kosten und schmecken läßt, das müssen wir nur als einen kleinen Vorschmack ansehen — als dargereichte Erstlinge aus der künftigen Fülle, wenn wir zum Schauen und zum Genuß des Erbtheils der Heiligen im Licht gelangt seyn werden, und im Besitz und Genuß derselben, müssen wir daher auch nicht, das bestehende Untertpfand unserer Begnadigung, vor Gott suchen.

Dagegen nun ist dem Gläubigen die Gewißheit seines Gnadenstandes, nicht in dem niedern creatürlichen Theil der Kräfte seiner Seele, sondern im tiefsten Grunde derselben, nemlich im Geist versiegelt; da ist es, wo der Geist Gottes unserm Geist Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder, und daher auch Gottes Erben und Mit-Erben Christi sind, Röm. 8, 16. 17. Daran, sagt Johannes, erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat, 1 Joh. 3, 24 u. 4, 13. Dieser gewisse Geist legt das Zeugniß unsrer Begnadigung und Kindschaft in uns nun ab, im Triebe zum Gebeth, in der Liebe, im Glauben und Vertrauen zu Gott, im steten heißen Verlangen nach ihm und seiner Gnade. Und sollte uns auch hierin nicht immer gleich stark sein Zeugniß fühlbar seyn, so bleibt noch Eins übrig, welches uns unsrer Gnadengemeinschaft mit Gott versichert, und das ist unser stets in Gott gerichteter, und in seinen Willen versenkter Wille. Wenn unser Geist mit seinem Willen, dem Herrn nur wirklich anhangt, so sind wir ein Geist mit Ihm, 1 Cor. 6, 17. Und diese Einheit des Geistes, ist das unzertrennbare Band der Gemeinschaft Gottes mit uns, welche Joh. 17, 21. 23. beschrieben stehet; denn so lange unser vom Geiste Gottes ergoffene Wille, in Gott gerichtet ist, so lange ist Gott in uns, und wir in ihm, und wenn auch allen übrigen Kräften unsers Geistes und der Seele, das Gesicht, der Dignität, die Erkenntniß und das Gefühl von dieser

den

dennoch feststehenden Gemeinschaft mit Gott, benommen wäre.

Der Wille ist so zu sagen die Seele unsers inwendigen geistigen Menschens; so lange diese, wie Paulus sagt, Lust an Gott und seinem Gesez hat — so lange wir das Wollen des Guten in uns erkennen, so wandeln wir nach dem Geist und sind in Christo Jesu, nicht verdammlich vor Gott. Röm. 7, 18. 22 — 8, 1.

Der Wille, den man das Centrum unsers innern Menschens nennen kan, ist es auch, dessen sich der Geist Gottes in unsrer Bekehrung zu erst bemächtigt. So lange wir ihn hievon nicht Besitz nehmen lassen, durch Ergebung unsers Willens, so bleiben wir auch unfähig zu allen weitem Verhandlungen der Gnade mit uns, denn durch das göttliche Wirken des Geistes Gottes von diesem Centro aus, kann er erst die von Gott abgewanderten und ans Irdische gefesselten attractiven Kräfte der Seele fähig machen, sich vom Niedern los zu reißen, und begierig sich in Liebe, Glaube und Sehnsucht nach Gott in Jesu auszustrecken, wodurch denn das Band der Vereinigung mit Gott geknüpft wird.

Wir sind also nicht arm, noch der Vereinigung mit Gott beraubt, so lange wir nur jenes Zeugniß des Geistes in uns haben, und wir haben es, so lange wir nur das Ausstrecken unsers Geistes, in der beständigen Willens-Aufopferung und Hingabe in Gott in uns fühlen, um seines Lebens und seiner Gnade theilhaftig seyn zu wollen; — So lange sich dieser Wille immer erneuernd in die Kräfte der Seele ergießt, und sie anfeuert, daß sie in Liebe, Glaube und Verlangen immer steter und inbrünstiger, Gott, das höchste Gut in Christo ergreifen.

So kann also unser Geist wahren Frieden und Ruhe in Gott genießen, während daß unsre Seele in der tiefsten Armut und Beraubung der Süßigkeiten des Gnaden-Standes, hungrig und durstig schmachtet.

Der Geist findet seine Ruhe und Stille nur in der Hingabe, Vernichtung und Entblößung der Versehung seines Willens, in den Willen Gottes.

Und wenn wir im höchsten Genuße des Lichts und aller Erquickungen der Seele ständen, und uns mangelte jene Ruhe und Stille des Geistes in Gott, jener Friede mit Gott, durch Christum, welcher durch die mindeste Abweichung unsers Willens vom Willen Gottes unterbrochen wird, so würden wir bey alle dem, doch nicht in uns seelig sehn.

Dieser Friede mit Gott, welcher sich auf die lebendige Gewisheit von der Vergebung unsrer Sünden, und unsers Gnadenstandes mit Gott durch Christum gründet, — diese Ruhe des Geistes bleibt verständig und ungestört bey allen den so relativen und abwechselnden Situationen der Peripherien unsers Geistes, welche das Gebiet des seelischen und physischen Theils unsers Wesens sind. Diese letztern formiren, so zu sagen, Himmel und Erde, über welche der in Gott versenkte Geist erhaben stehet, und in Ruhe bleibet, wenn auch in den untern Regionen seines Gebiets, die unterm Gesetz der Zeit und der irdischen Natur stehen, Licht und Finsterniß, Wärme und Kälte, Fülle und Mangel, Friede und Streit, noch so verschiedentlich abwechseln.

Und dieser Wechsel-Zustand ist auch einmal ganz natürlich und unausbleiblich für alle Dinge, die in der Zeit und unter ihren Gesetzen stehen, so wie er auch andererseits, zur Übung, Reinigung und Läuterung der gläubigen

bigen Seele hienieden nothwendig ist; Auch lernt sie daraus erkennen, daß sie hienieden ihren himmlischen Schatz, nur im irdischen Gefäße trägt, und daß die überschwengliche Kraft, die ihren Glauben und ihre Hoffnung belebt und erhält, nicht die ihrige, sondern Gottes Kraft sey, 2 Cor. 4, 7. 1 Cor. 2, 5. in welcher ihr auch nur die Hoffnung auf den künftigen Reichthum seines herrlichen Erbes versiegelt ist, Eph. 1, 18. Sie lernt daraus erkennen, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und wird desto mehr angetrieben, die zukünftige zu suchen; Ebr. 13, 14. Psalm 39, 13. 14. Ihr Verlangen wird dadurch immer sehnlicher nach ihrer Heymath im Herrn, nach ihrer Erlösung vom drückenden Gesez der Natur und Sünde; desto anhaltender und begieriger erhebt sie, wie eine im dürren Erdreich stehende Pflanze, alle ihre Sauge-Gefäße — alle ihre Kräfte der Seele und des Gemüthes über die Erde, und streckt sie nach den obern Kräften hin, die sie erfüllen, beleben, reinigen, erwärmen, erleuchten, heiligen, und der himmlischen Natur theilhaftig machen können.

Der Gläubige, der einmal diesen Stand-Punkt des Glaubens betreten hat, o! wie seelig und ruhig ist sein Zustand! denn er genießt den Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft und als alle Erkenntniß — den Frieden, in welchem sein Herz und seine Sinne in Christo Jesu bewahret werden, Sap. 4, 7. So stehet er nicht nur ruhig, sondern auch rein und lauter in seinem Glauben, in seiner Hoffnung und Erwartung, vor dem Herrn.

Sein Blick ist nur einig, gerade und unverrückt auf das Angesicht des Herrn gerichtet, von allem begierig, auf demselben nur immerwährend, Vergeltung, Vergnügung und Liebe zu erblicken.

Uebrigens aber streckt er die Hände des Glaubens und Vertrauens in die Unermesslichkeit seines freyen göttlichen Erbarmens aus, und läßt es ruhig darauf ankommen, ob, was und wie viel seine liebevollen Hände, aus der Fülle seines unermesslichen Reichthums, ihm etwa sonst noch entgegen reichen und schenken wollen.

Empfängt er da zuweilen einige Strahlen des Lichts, in der göttlichen Erkenntniß, höhere unennbare Verühungen und Kraft-Mittheilungen, oder sonstige Erquickungen, Tröstungen und Süßigkeiten, so nimmt er solche mit stiller Freude dankbar an, ohne diese Dinge viel zu besehen, zu betrachten, und sein Herz und Gemüth daran zu hängen; Er vergleicht sie nicht gegen das, was etwa ein anderes Kind des Hauses auch erhalten hat; am allerwenigsten wird er sich darum mehr als ein anderer zu seyn dünken, der weniger, oder wohl gar nichts von dergleichen Neben-Geschenken erhalten hat, sondern der angewiesen ist, sich allein mit der Versicherung von der Gnade und Erbarmung des Herrn begnügen zu lassen, 2 Cor. 12, 9. Er betrachtet jene Erquickungen der Gnade, als die hin und her gepflanzten Bäume am Wege zum Leben, die mit ihren Früchten und Schatten den Wanderer wohl erquicken und stärken können, welche aber nicht der Weg selbst; noch weniger das Ziel desselben sind. Kommt denn wieder einmal ein Stück Weges, welches dieser Dinge beraubt, dornigt und freudenleer ist, so macht ihn das nicht irre noch verzagt, und dies sowohl wie jenes läßt er sich nicht zur Verhinderung werden, den einmal als wahrerkannten, gefundenen und betretenen Weg zu dem Ziele seiner himmlischen Berufung in Christo, ruhig fortzugehen.

Er betrachtet ferner dergleichen Gaben der Gnade, als die Brosamen, die von des reichen Mannes Tische
 sie

fielen, deren der arme Lazarus nicht zu seiner Belustigung, sondern zur Erquickung in seinem Elende begehrte. Er betrachtet sie wohl als Speisen für die hungrige Seele, bey denen es aber nicht sowohl um den Geschmack für die lästerne Zunge, als um den wirklichen Genuß zu thun ist; Mithin hält er sich nicht lange dabey auf, sich mit den Süßigkeiten ihres schönen Geschmacks für den Mund zu beschäftigen, sondern, so bald er sie hat, genießt er sie, um den inneren Funken des Lebens mit Gott, durch Erneuerung seiner Liebe und Dankbarkeit gegen den Geber, von neuem anzufachen, und flammender zu machen.

Die Demuthsvolle Erkenntniß seiner Unwürdigkeit vor dem Herrn erlaubt ihm auch nicht, dergleichen Dinge zu einem vorzüglichen Gegenstande seiner Wünsche und seines Gebets zu machen, und gewiß da am wenigsten, je inniger die Vertraulichkeit ist, deren er in der Gemeinschaft mit dem Herrn gewürdiget wird, denn das Leben der Gnade in der Seele, ist ein unverdientes freyes Geschenk der Barmherzigkeit Gottes, mithin ist er zu dessen Unterhaltung auch mit dem täglichen Brodt, gern und willig zufrieden, welches er nach der Anweisung und Erlaubniß des Herrn, Matth. 6, 11. sich erbitten soll und darf. Den Most und Weizen der Gnade aber, betrachtet er als Speisen, deren immerwährender Genuß, bey unsrer innern Verdorbenheit und stets anlebenden Schwachheit, ihm hienieden schädlich werden würde.

Bev deren Ermangelung oder Entziehung betrübt er sich denn auch nicht; denn der Wille seines Geistes, der im Herrn erstorben und in ihm ruhend ist, von allem vorgreifenden eigenen Wünschen und Wollen der Natur, begehret ihrer nicht, und das Gesicht des Geistes hat sie nicht zum Vorwurf seiner Ruhe und Seeligkeit im Herrn erwählet, Offenb. 14, 13.

läßt

Laßt uns aus diesen Gesinnungen erkennen, wie
 lauter und rein unsre Ergebung an den Herrn, wie ge-
 rade unser Blick, wie ohne alle Neben-Absicht unser Herz
 auf ihn gerichtet seyn muß, und daß unsre Ergebung,
 unser Auge und unser Herz noch nicht in dieser Einfach-
 und Lauterkeit stehen, so lange wir nur bey dem r e i c h e n
 Jesu, Ruhe der Seele finden — wenn wir uns nur
 da seiner Gemeinschaft erfreuen können, wo er aus Was-
 ser, Wein macht, Joh. 2, 8. und uns damit gütlich
 thut. Dieser Sinn ist ein vermischtes Werk der Gnade
 und Natur, woran aber die letztere den größten Antheil
 hat. Aber den armen, verachteten und leidenden Jesu,
 ohne alle diejenige Gestalt und Schöne zu
 lieben, worin Er unserm natürlichen und irdischen Sinn
 wohlgefällt, dessen Gemeinschaft von Herzen zu begeh-
 ren, ihm ähnlich zu werden zu suchen, und Ruhe bey
 ihm zu finden — dies ist unvermischtes reines Werk der
 Gnade — ächter und lauterer Sinn der Liebe zu ihm, oh-
 ne den wir nicht zur Theilnahme an seiner Herrlichkeit ge-
 langen können.



VI.

Von der

Uebergabe des Herzens

an Gott.



3
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Von der Uebergabe des Herzens an Gott.

Der liebevolle Zuruf Gottes an unser Herz, heißt: **Gieb mir mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!** Sprüchw. 23, 26. In dieser liebevollen Aufforderung Gottes, und in der willigen Annahme derselben von unsrer Seite, liegt das ganze Geheimniß der wahren Gottseeligkeit, welcher die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens gegeben ist. 1 Tim. 4, 8.

So süße und annehmenswerth die Aufforderung für eine Seele ist, die einmal von der Liebe Gottes ergriffen und entbrannt ist, so erfordert es doch lange Uebungen und Aufopferungen, ehe wir Gott unser Herz, theils ganz hingeben, theils auch, ehe wir unsern Augen seine Wege mit uns so wohl gefallen lassen, daß wir uns ihm nun auch ganz leidend in seine Führung hingeben; denn es geschieht nur zu gewöhnlich, daß wir durch unser Eigewürken und Mitwürken, Gott zu helfen vermeynen in dem in uns angefangenen Werke, und durch unser Zuthun, das Ziel schneller zu erlangen glauben, nach welchem unsre Seele durch die ersten Verletzungen der Gnade, begierig gemacht ist.

Aber

Aber ach! wie viel Noth und Versäumnis bringt es nicht, ehe man das große Geheimnis des wahren Gnadenstandes erkennen lernt, nemlich: daß wir die wahre Ruhe in Gott erst dann genießen, wenn wir leidend, — nicht wenn wir wirkend sind in eigener Kraft — daß sowohl der Anfang, als Fortgang und die Vollendung des Werks unsrer Seeligkeit, von Gott durch den Geist seines Sohnes bewürkt werden muß, Joh. 14, 6. denn wenn dieser uns treibet und ziehet, so laufen wir, Hohel. 1, 4. Wenn der Herr nicht das Haus unsers Herzens zu seiner Wohnung und zu seinem Tempel erbauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen; wo er es nicht behütet, so wacht der Wächter umsonst. Ueberhaupt alle unsre eigne Mähen und Arbeiten in denen wechselseitigen Zuständen unsrer Seele und unsers Geistes — in Licht oder Finsternis, in Fülle oder in Mangel, in Freude oder in Leid — sind umsonst, wie David sagt, und machen uns Sorgen, selbst beim Genuße des Brodtes, das uns die Gnade zu unsrer Sättigung darreicht, Psalm 127, 1. 2. Seinen Freunden, setzt David dazu, seinen Freunden giebt ers schlafen; dies wichtige Wort heißt so viel: Im Zustande des Nichtselbstwollens und Wirkens, wo uns als solchen, die in sich dem Herrn ganz erstorben sind, der Geist das Zeugnis giebt, daß wir von aller unsrer Arbeit ruhen — Offenb. 14, 13 — nur in diesem leidenden Zustande sind wir des wahren Genußes der hohen Segens-Güter in der Gnaden-Gemeinschaft Gottes, fähig; — nur denn kann sein göttlicher Friede in uns wohnen und bey uns bleiben, und unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahren, Philip. 4, 7.

Dieses Friedens und dessen beseligenden Genußes können wir aber nicht eher, und nur in dem Maße theilhaftig werden, als wir dem Freunde, der so liebevoll um die Uebergabe unsers Herzens bittet, auch nun unser Herz

Herz mit allem Wollen, Wünschen und Begehren, ungetheilt und ohne einigen Vorbehalt, ganz hingeben, mit der heißen Sehnsucht, daß es ihm nur allein angehören, und er es so ganz mit seinem göttlichen Leben erfüllen möge, daß wir in der Wahrheit mit Paulo sagen können: ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir, Galat. 2, 20.

Gieb mir, mein Sohn, dein Herz! das heißt: Schenke mir alle deine Liebe, alle deine Sehnsucht, dein Verlangen nach mir, deinem höchsten Gute; denn wenn du mich als dein einziges — höchst es Gut liebest, so ist auch dein Herz mein, denn wo dein Saaz ist, da ist auch dein Herz, Matth. 6, 21. Du mußt mich aber lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus allen deinen Kräften, Marc. 12, 30. 5 Mos. 6, 5. In dieser Liebe an mir hangend, bist du ein Geist mit mir 1 Cor. 6, 17 — und durch diese Verbindung, durch den Geist der Liebe, bist du Eins mit mir und meinem Vater, Joh. 17, 21. und wir werden dann zu dir kommen, Wohnung bey dir machen, und uns dir offenbaren, Joh. 14, 21. 23. Ich in dir — du in mir, verbunden durch Liebe — so bist du mein — so bin ich dein, und wer mich hat, der hat das ewige Leben, Joh. 5, 12.

So bald nun aber in dieser Art, die ganze reine Hingabe des Herzens an Gott geschehen ist, sodann erst wird es uns nicht nur möglich, sondern auch leicht, der zweiten Forderung des Herrn Gnüge zu leisten, nemlich daß wir uns seine Begewolgefallen lassen, und uns ohne alles vorgreifende Selbstwollen und Würken, ganz leidend seiner Leitung bis zum höchsten Ziel unsers Glaubens und unsrer Hoffnung, überlassen; und man preißt sich auch seelig, dadurch aller vorigen eignen Bemühungen und vergeblichen Sorgen überhoben zu seyn, und dagegen als ein schwaches unverständiges Kind, vertrauensvoll, still und gelassen an der erquickenden Brust der Liebe ruhen zu können. Ach! welche Seligkeit ist mit

der zu vergleichen, wenn unser Herz so an und in dem Herzen der ewigen Liebe ruhet! —

Indeß, um zu dieser reinen und gänzlichen Uebergabe des Herzens an Gott zu gelangen, so fordert der Gang der Gnade auch hierin eine stete Übung, und bringt es so mit sich, daß wir erst durch eigne drückende Erfahrungen erkennen lernen müssen, wie so gar Nichts doch der Mensch ist, Psalm 39, 6. und vermag und ausrichten kann; Jerem. 10, 23. — wie wenig er, auch bey dem noch so gut gemeinten eignen Bemühen in dem Werke seines Heyls, doch nicht, wie Salomo sagt, das Werk treffen kann, was Gott thut, Predig. 3, 11. — wie nur das, was der Herr durch seinen Geist in uns ordnet, loblich und herrlich ist, Psalm 111, 3. und wohlgeräth, Psalm 1, 3. daß wir nur in der Schule seines Geistes erfahren und lernen können, was uns fehlet; Syr. 51, 32. wie unsre Hilfe nur allein von ihm kommt, Psalm 121, 2. wie wir unsre Zuversicht nur allein auf ihn setzen müssen, Psalm 73, 28. und kurz, welche eine vergebne Sache es ist, wenn wir uns selbst helfen wollen, Psalm 60, 13. Psalm 44, 48. Dies alles müssen wir erst selbst erfahren, damit wir erkennen, daß unser Herz durch nichts anders am Herrn vest wird, als durch seine Gnade, Ebr. 13, 9. Und je mehr die Kraft Gottes unser Herz für sich ergreift und belebt, und vollends alle die Götzen zerstöhren muß, die wir am Eingange zum Heiligthum, zu dem wir durch den Glauben an Jesum gelanget sind, etwa noch aufgestellt haben, 1 Sam. 5, 2—4, desto natürlicher und unausbleiblicher sind jene drückenden Erfahrungen, die uns Gott an uns selbst, zur Erkenntniß unsers eignen Unvermögens machen läßt, und bey denen wir destomehr gedrungen werden, unsre Hilfe und wahre Ruhe, allein bey Gott und in seiner Erbarmung zu suchen (und wo wir,) wie Gott durch den Propheten zu den Einwohnern Jerusalems sagte: selbst das Brodt und Wasser, was uns die Gnade in ihrer Gemeinschaft mit uns, darreicht, so lange in Kummer und Elend

Elend genießen müssen, bis das Land unsers Herzens von allem, was darinn ist, wüste, gereinigt und ausgeleeret ist, Hesek. 12, 19.

Das ganze Thun und Wollen einer Seele, die sich nun der Gnade ganz hingegeben hat, — alle ihre Wirkksamkeit, welche vorher vom Leben der Natur und der verdorbenen Eigenheit, in so mancherley Creisen um den Mittelpunkte der wahren Ruhe des Herzens in Gott, herumgetrieben würde, concentrirt sich nun auf einen immerwährenden Akt der Seele und des Geistes, nemlich in ein stetes kindliches und vertrauensvolles Hingeben des Herzens an Gott, und in ein stetes Ersenken ihres Willens, in dessen heiligen Willen.

Dies ist ein seliger und genußvoller Zustand der Seele; Es ist ein wunderbarer und geheimnißvoller Zustand, sowohl für den natürlichen Menschen, als auch selbst für den Anfänger im Gnadenstande unbegreiflich wie bey einem steten Ertdöden und Beleben, Hingeben und Empfangen, Nichts werden und haben, und Alles seyn und besitzen — wie es da dennoch einen sichern Punkt der Ruhe für den Glauben giebt, wo ihm der beseligende Genuß der Gemeinschaft Gottes versiegelt ist, — einen Punkt des Friedens, wo man im lebendigen Gefühl, Gott zu haben, nichts nach Himmel und Erde fragt, Psalm 73, 25. wohin kein äusseres Wirken der Natur und Creatur einzudringen vermag, Jes. 35, 9. — einen Punkt der Ruhe in Gott für den Geist, während, daß Seele und Leib auf der dornigten Laufbahn ihrer Reinigung, Heiligung und Übung im Leben mit Gott, unter Kampf und Streit in Mangel und Fülle, in Finsterniß und Licht, oder wie die abwechselnden Situationen auf dem Wege zum Leben, in der Nachfolge Jesu, sonst Mahnen haben mögen, nach und nach zum Ziel der Vollendung, vorbereitet und hingeleitet werden.

„O! gewiß mein Herr und Gott! der Friede den eine gläubige Seele, die sich dir ganz nach Herz, Gemüth
G 2 und

und Geist übergeben hat, in deiner süßen Vereinigung genüßt, ist wahrlich höher als alle Vernunft, Philip. 4, 7. denn die Vernunft hat keinen wahren Frieden, und kann ihn auch darum nicht erkennen und begreifen, sondern allein der Glaube, der dich in Jesu ergreift, welcher unser Friede ist, Eph. 2, 14. 15. Ja, du, mein Heiland bist es, der mein Herz darum ganz zur Hingabe verlangt, um aus meinem und deinem Herzen — aus diesen beiden, Eins zu machen; Dein Blut, ist der Verband des Gläubigen mit dir — v. 13. Deine Offenbarung im Fleische brach den Zaun ab, der zwischen den Menschen und Gott war, indem du durch deine Menschwerdung und Aufopferung die Feindschaft wegnahmst, sie tödtest durch dich selbst, Col. 1, 20. Nachdem nun dieser Zaun abgebrochen, diese Feindschaft weggenommen ist, so rufft du, gib mir dein Herz! und wer dir es in Glauben und Liebe nun übergibt, den schaffst du denn in dir selber zu einem neuen Menschen, der wie du selbst, göttlicher und menschlicher Natur ist, 2 Pet. 1, 4. Und so in dieser Verbindung erlangen wir durch dich, Frieden mit Gott! und in dir, in einem Geist, Zugang zum Vater, 1 Cor. 6, 17. Denn nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott — Zugang zu seiner Gnade, und Hoffnung auf die verheißene künftige Herrlichkeit! 5, 1. 2.

Dieses ist nun der Friede, der höher als alle Vernunft ist, den die Welt nicht erkennen, nicht geben kan, Joh. 14, 27. Der dem Herzen, das sich ganz dem Herrn übergeben hat, durch den Geist der Kindshaft im Glauben versiegelt ist, Röm. 8, 16.

Warum stehen wir an, uns dieses Genusses durch die völlige Uebergabe unsers Herzens an Gott, theilhaftig zu machen? Alles ruft uns zu: Gib mir dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! die Welt ruft — Gott ruft; beyde werben um unser Herz, welches oft lange, in einer sträflichen Unentschlossenheit zwi-
schen

sehen Himmel und Erde stehen bleibt; beyde bieten ihm ihre Schätze an; beyde machen ihre Verheißungen von Genuß, von Fülle, und von Ruhe und Befriedigung; — und beyde, der Geist Gottes und der Geist der Welt, ziehen das am Scheide-Wege unentschlossen stillstehende Herz, ein jeder auf dem Weg zu seiner Heimat hin.

Welch ein Verderben, welche eine Verblendung setzt es zum voraus, hier noch unentschlossen stehen zu bleiben, welchem Rufe wir folgen, und welchen Weg wir gehen wollen! Ach! gewiß, nichts als der Mangel der Liebe zu Gott ist die Ursache, wenn wir hier noch lange unentschlossen bleiben können, nachdem wir erkannt, daß der Weg des Lebens überwärts gehet, und unterwärts, der Weg zur Hölle ist, Sprächw. 15, 24. daß wir in Christo beruffen sind, zu trachten nach dem, was droben, und nicht nach dem, was auf Erden ist, Colos. 3, 1. 2. Wir fühlen und wissen es zu wohl, daß, wo unser Schatz, auch unser Herz ist, Luc. 12. 34. und daß eben darum uns der Herr zuruft, daß wir uns keine Schätze auf Erden, sondern im Himmel sammeln sollen, Matth. 6, 19 — 20. damit er allein unser Herz besitzen und es erfüllen könne; wir wissen und erfahren es täglich, daß die Welt mit ihrer Lust vergehet, und daß hingegen der, welcher dem Ruf und Willen Gottes folget, in Ewigkeit bleibet, 1 Joh. 2, 17. wenn wir nun dem allen ohngeachtet noch Anstand nehmen, unser Herz Gott ganz hinzugeben, ihm allein zu leben, und uns seine Wege wohlgefallen zu lassen, so ist dies der redendste Beweis, wie wenig wir Gott, das höchste Gut, lieben; — wie entfremdet unser Herz noch von dem Leben ist, das aus Gott ist; welche Unwissenheit und Blindheit uns noch gefangen hält; untre wahre Wohlfarth zu suchen, Ephes. 4, 17. 18. und wie unser ganzer Wandel noch in der Eitelkeit unsers Sinnes stehet, Röm. 1, 21.

Ich kann mir das Unglück eines Menschen nicht schrecklich genug vorstellen, der vom breiten Wege des

profanen weltlichen Sinnes, durch den Zug der Gnade so weit abgegangen ist, daß er nun bis auf den Punkt des Scheide-Weges gelangt, wo, durch die ganze Uebergabe seines Herzens an Gott, sein Weg überwärts zum Leben gehet, der aber, statt dessen, wiederum den Weg nach unterwärts erwählet, und der Welt und ihrer Lust sein Herz von neuem Preiß giebt. Das ist der wahre Gang von Jerusalem — hinab gen Jericho, den nach der Erzählung des Herrn, Luc. 10, 30. ein Mensch gieng, welcher auf diesem Wege unter die Mörder fiel, die ihn auszogen, mißhandelten und halb todt liegen ließen.

O! daß sich dieser halb Todten und halb Lebendigen, doch der barmherzige Samariter erbarmen und sie in seine Pflege nehmen wolle, bis der Schaden, den die Liebe zur Welt in ihrem Innern angerichtet, geheilet ist! O! daß wir alle doch jeden Augenblick als verlohren halten möchten, wo wir der süßen Stimme des Herrn, der um unser Herz wirbt, nicht Gnüge leisten, und ihm nicht überall und ganz unser Herz in reiner Gegenliebe hingeben — ihm, der uns je und je liebt, und aus lauter Güte zu sich gezogen, Jerem. 31, 3. — ihm, der wohl unsre ganze Gegenliebe verdient, da er uns zuerst geliebt, und sein Leben für uns in den Tod dahingegeben hat! 1 Joh. 4, 19.